

Baphomet

Tarot der Unterwelt

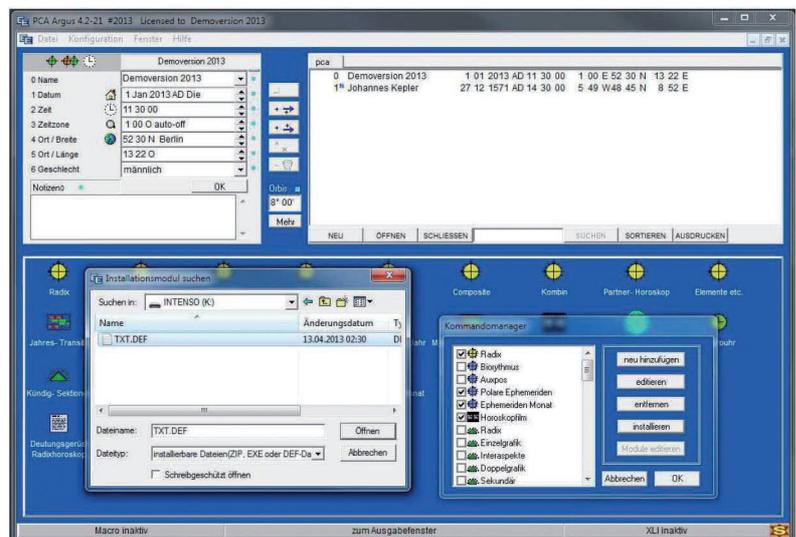
Eine Astrosoftware-Portierung des gleichnamigen 2009 bei Akron Edition GmbH erschienenen Buches, Texte von Akron und Grafiken von H.R. Giger.

nur **EUR 99,-** bei Kauf bis Ende August 2013, danach **EUR 149,-**
Paketpreis: Dante, Baphomet und Akron-Tarot nur EUR 198,-

Installation in PCA Argus

Legen Sie die Installations-CD in das Laufwerk Ihre Computers. Starten Sie PCA Argus (Version 4.0 oder 4.2) und klicken Sie mit der rechten Maustaste auf die untere Hälfte des Programmbereichs.

Wählen Sie den Menüpunkt „Installieren“ und klicken Sie sich bis zum entsprechenden Ordner im CD-Laufwerk durch.



Wählen Sie dort die Datei TXT.DEF aus und klicken Sie nun auf „Öffnen“.



Nun werden die Programmdateien von der Installations-CD auf Ihren Computer in das Argus-Verzeichnis kopiert. Nach der Installation starten Sie das Programm mit

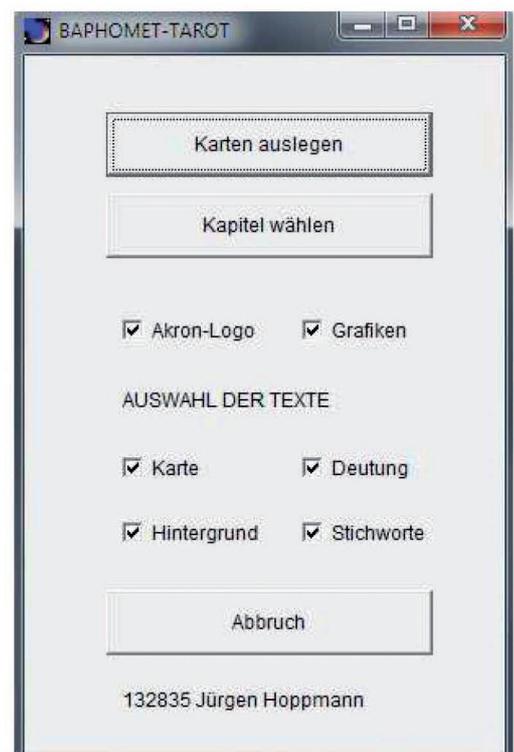
Klick auf den Button „Baphomet-Tarot“.

Dort können Sie sich für „Karten auslegen“ entscheiden, mit „Kapitel wählen“ gezielt Buchpassagen ausgeben lassen oder mit „Abbruch“ das Programm vorzeitig beenden.

Feinauswahl „Kapitel wählen“:

Ist „Akron-Logo“ markiert, wird dieses Signet zu Beginn und zwischen Unterkapiteln eingesetzt. Ohne Akron-Logo und Grafiken werden die Kartenbilder nur in der Legung angezeigt.

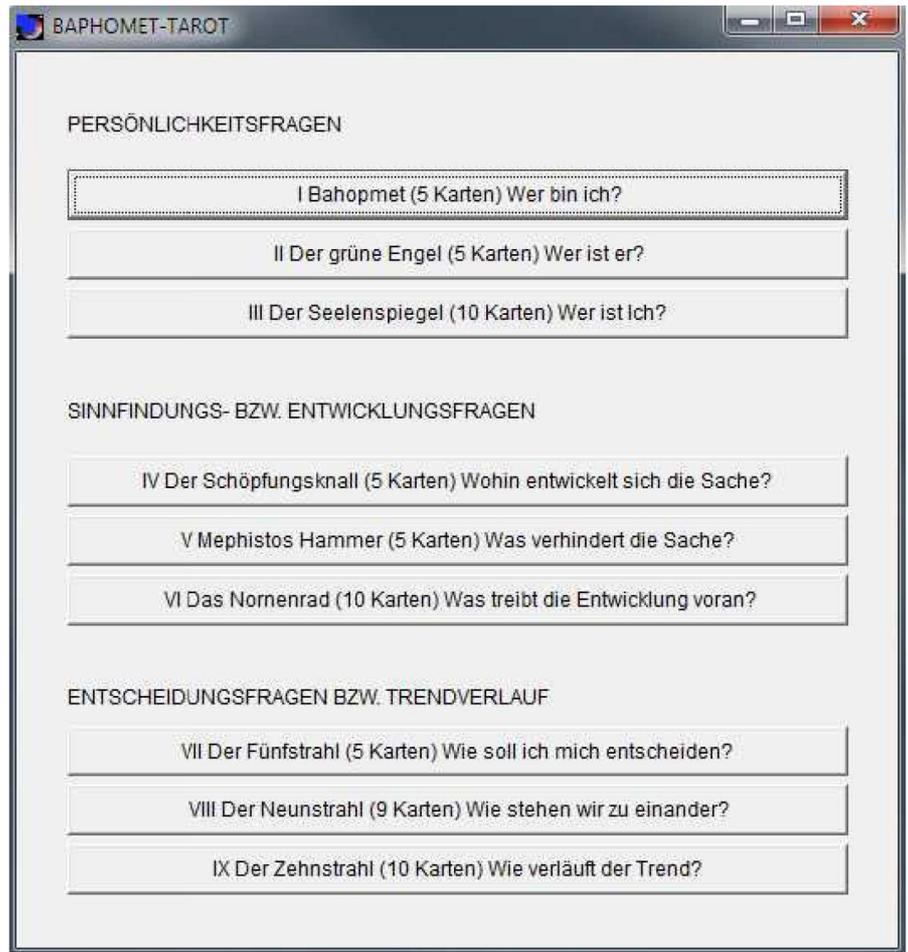
Weitere Auswahl-Checkboxen „Einführung und „Karte“ ermöglichen ein Feinauswahl der ausgegebenen Texte.



Karten auslegen:

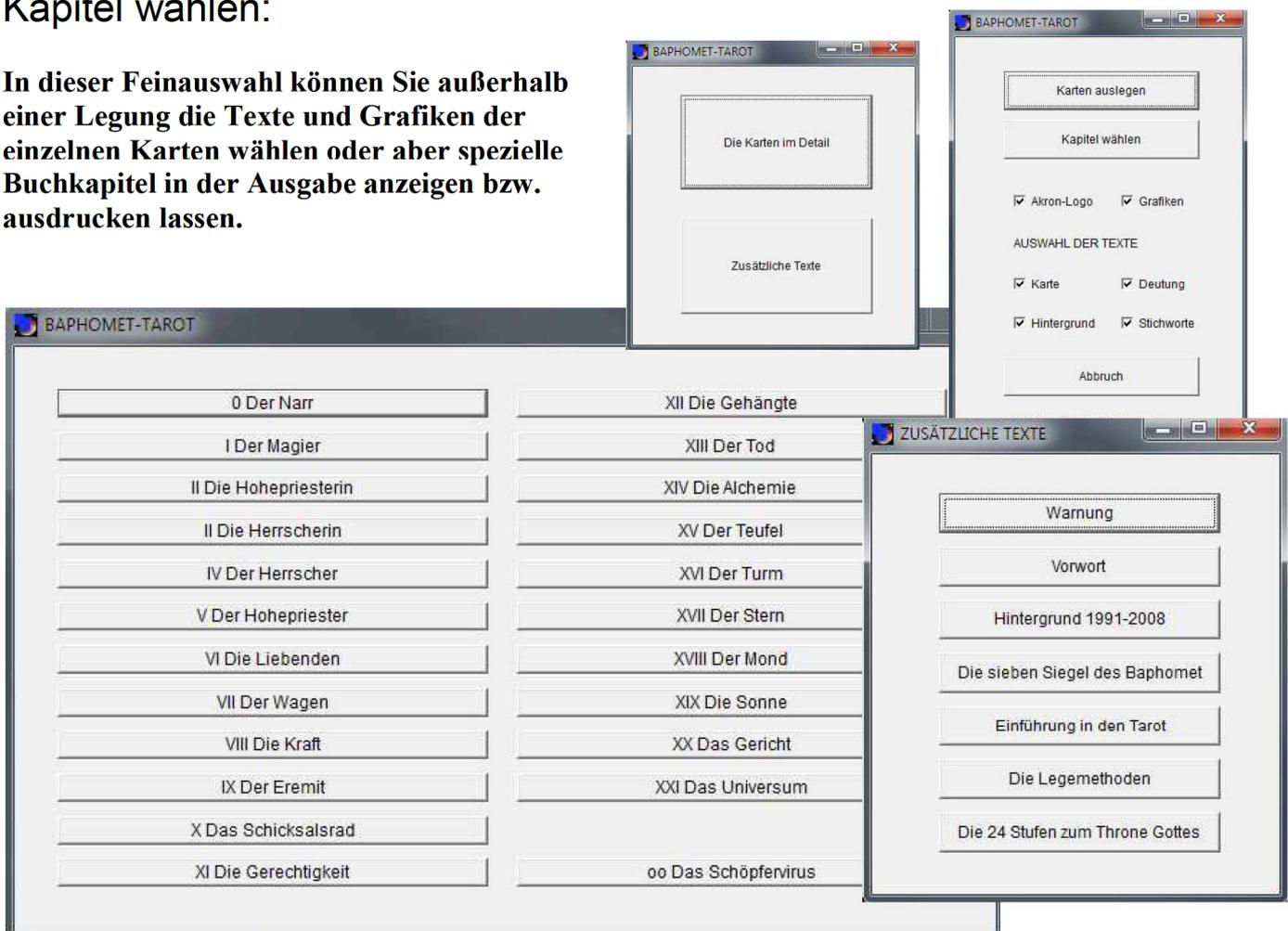
Es steht Ihnen eine große Palette von Legesystemen zur Verfügung. Wenn Sie mit einer speziellen Frage in die Legung gehen, können Sie sie eingeben, sodass sie dann im Ausdruck erscheint.

Die ausgegebenen Karten werden nicht nur auf der Startseite gezeigt, sondern auch direkt innerhalb des folgenden Erklärungstextes und schließlich in großen Kapiteln zu jeder einzelnen Karte. Ein sorgfältig programmierter Zufallsgenerator sorgt dafür, dass mit jeder Legung neue Karten aufgedeckt werden, gerade oder umgekehrt. Eine Beispiellegung finden Sie auf den folgenden Seiten.



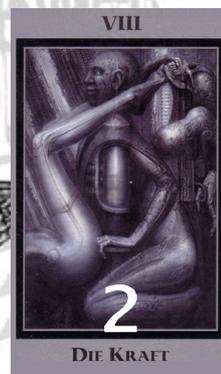
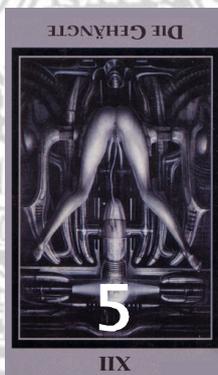
Kapitel wählen:

In dieser Feinauswahl können Sie außerhalb einer Legung die Texte und Grafiken der einzelnen Karten wählen oder aber spezielle Buchkapitel in der Ausgabe anzeigen bzw. ausdrucken lassen.

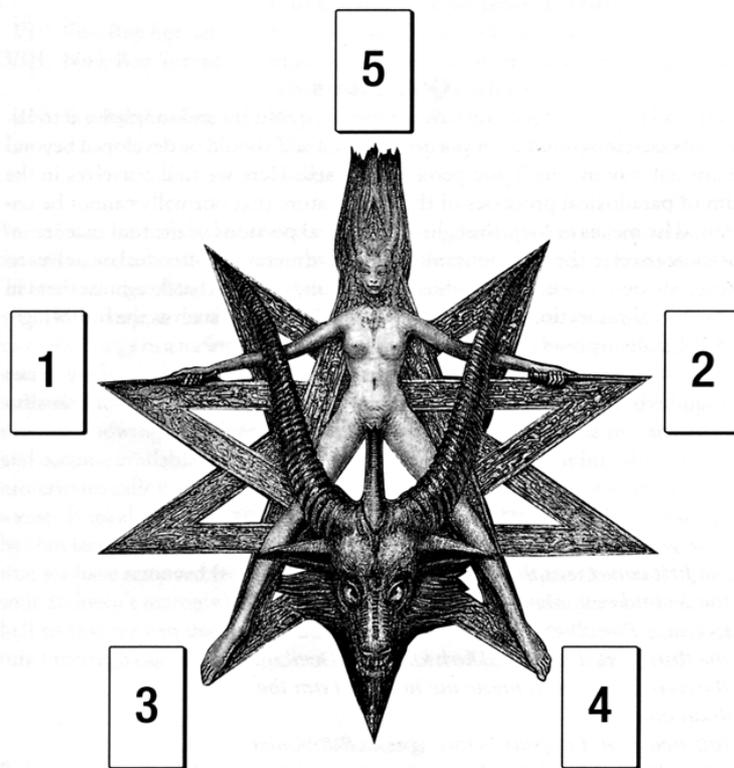




I BAHOPMET



I Baphomet



Fragestellung

Diese Legemethode ist sehr willkommen, wenn wir keine gezielte Frage stellen, sondern einfach unser Unbewusstes befragen möchten, welche Teile außerhalb der üblichen Sichtweise, wie wir uns selbst wahrnehmen, entwickelt werden wollen. Damit befinden wir uns im Bereich paradoxer, nicht mit den Mitteln der Logik verständlicher innerseelischer Prozesse. Sie enthüllen dem Bewusstsein unzugängliche Teile der Seele, denen man sich oft schutzlos ausgeliefert fühlt (obwohl sie zu einem selbst gehören) und die man deshalb oft in ihren äußeren Projektionen bekämpft. Hier stehen Fragen im Blickpunkt wie:

- Was bringe ich an eigenen inneren Bildern in eine Situation mit ein?
- Wie bilde (rekonstruiere) ich mir die gegebene Lage mit Hilfe meiner Sinne, und welchen Anteil habe ich am Entstehen dieser Situation?

Allegorie (Die Invokation des Baphomet)

*Im ersten Aeon war ich der Große Geist.
Im zweiten Aeon kannten mich die Menschen
als den Gehörnten Gott, als Pangenitor Panphage.
Im dritten Aeon war ich der Finstere, der Teufel.
Im vierten Aeon erkennen mich die Menschen nicht,
denn ich bin der Verborgene.
In diesem neuem Aeon erscheine ich vor euch als Baphomet,
der Gott aller Götter, der bestehen wird bis zum Ende der Erde.*

**Pete Carroll: Psychonautik
Liber Null, Teil II, S. 37
Verlag Edition Magus**

Deutung

1. Der Große Geist (Das Ich)

I Der Magier

Diese Karte zeigt das Große Ich, das mehr ist, als du bist, und trotzdem ist es nichts, was außerhalb von dir ist. Möglicherweise ist es das, was du Gott nennst, vielleicht tarnt es sich aber auch als Schatten. Auf jeden

Fall kümmert es sich um deine Interessen und kann daher von dir auch in persönlicher Weise angerufen werden.

2. Der Gehörnte (Das Du)

VIII Die Kraft

In dieser Karte begegnest du deinen unbewussten, tief in dir selbst lauernden Ängsten, denn in den untersten Schichten deines Gehirns bist du noch immer mit den primitiven Bewusstseinsformen aus den Uranfängen der menschlichen Evolution verwoben. Alle Drachen, Spinnen und Schlangen, auch die Vorstellungen von Ungeheuern und Dämonen sind vergangene Erlebnismuster, die aus den älteren Teilen deines Gehirns wieder aufsteigen. Sie sind nicht verschwunden, weil sie psychoenergetisch aufgeladen sind. Tief im Unbewussten bist du immer noch mit ihnen verbunden, denn sie stellen einen Teil deines psychischen Erbes dar.

3. Der Teufel (Das Es)

XVII Der Stern

(umgekehrt)

Dieses Bild illustriert den Teufel, der dich erschreckt, weil du verdrängst, dass er der unakzeptierte Teil deiner selbst ist und durch sein bedrohliches Verhalten gerade das Manko, das du vor dir selbst versteckst, wieder ausgleicht.

4. Der Verborgene (Das Über-Ich)

oo Das Schöpfervirus

(umgekehrt)

Die vierte Karte steht für dein erkanntes Unverstandenes, das sich selbst bedauert, weil es zwar die Wahrheit erkennt, aber niemand ihm zuhört. Es ist das "Mysterium magnum", das alle Fesseln der Materie durchdringt, alle Geheimnisse versteht, Wahrheit erzwingt und Gott erkennt.

5. Baphomet (Das Licht)

XII Die Gehängte

(umgekehrt)

Diese Karte zeigt "all-das-was-ist", nämlich das kosmische Bewusstsein, das sich in sich selbst als Teil seiner selbst bewusst ist und deshalb auf sich selber zeigt. Sie repräsentiert das höchste geistige Erkennen, das dir zur Verfügung steht.



I Der Magier



*Der Mensch kann zwar tun, was er will;
Aber er kann nicht wollen, was er will.*

Arthur Schopenhauer

Die Karte

Auf dem Bild ist es die Guillotine, die den Magier mit seiner Zukunft - dem Tod - verbindet, denn in der Personifizierung des Urprinzips männlicher, zeugender Kraft begegnet er, sozusagen Auge in Auge mit dem Leben, unweigerlich auch dem Tod. Das Sterben ist die Grundlage des Werden, eine Dialektik, die durch die chthonischen Ungeheuer in der Kopffaura des Magiers bildhaft dargestellt wird. Sie werden aus der Auflösung des Ichs im Tode geboren. Doch ist er unfähig, dies zu erkennen, weil er die Augen nach oben verdreht. Er verdrängt, dass er die Welt immer nur so sieht, wie er sie sehen will. Damit schützt er sein Ego vor dem Anblick der Wahrheit. Würde er sich selbst ins Auge blicken, müsste er erkennen, dass er nur immer vor sich selbst davonläuft: ist der Tod doch nur das gespiegelte Bild im Spiegel des Bewusstseins, der Gespiegelte aber ist er selbst. (Wenn wir die Karte des Magiers umkehren, sehen wir den Tod nicht nur als Ende, sondern auch als Anfang des Lebens, denn der Tod ist das gespiegelte Bild in einem Spiegel - das Gespiegelte aber ist das Ego selbst)

Kehrt man das Bild um, sieht man im Messer der Guillotine den Tod widerscheinen. Der Tod ist nicht nur das Ende, sondern auch der Anfang des Lebens, denn es ist nicht der Tod, der tötet, sondern das Leben! Nur weil es Leben gibt, erhält auch der Tod einen Sinn im Schöpfungsplan. Indem der Magier diese Wahrheit in der Blüte seiner Schöpferkraft verdrängt, läuft er sehenden Auges und doch blind durch das Leben: damit aber auch in den Tod, denn Leben ist konsequent betrachtet nichts weiter als ein Prozess, der auf das Sterben zuläuft, wenn er ohne volles Bewusstsein der Wahrheit verläuft.

Psychologisch gesehen verkörpert der Magier den Helden, der sich nach seinem Willen und seiner Vorstellung die Welt erschafft. Aus der Gewissheit des Ich bin erwacht das Ich sehe, das mehr ist als ein reines Aufnehmen der Welt in das Bewusstsein. Aus den Signalen, die durch das Nervensystem empfangen, verarbeitet und übermittelt werden, gestaltet die Psyche ein Bild der Welt, das sich aus dem Blickwinkel des Individuums erschließt. Paradoxerweise schließt dieser Blickwinkel das eigene Ich nicht in sich mit ein. So ist der Magier nicht in der Lage, zu erkennen, dass er die Welt nur durch die Bilder erfährt, die er sich selbst geschaffen hat. Er projiziert das seinem Bewusstsein zugehörige Inventar an Vorstellungen auf alles, was ihm von außen entgegentritt und reagiert dann auf sein Bild des Geschehens

anstatt auf das, was wirklich geschieht. Wenn er aber die in sich selbst geschaffene Welt zu hinterfragen versucht und ihr Bild als Bild entlarven will, befindet er sich in einer aussichtslosen Situation: Er müsste gleichsam seiner eigenen Wahrnehmung entfliehen, um die Welt so zu erkennen, wie sie ist.

Er kann aber seinem eigenen Denken nicht entfliehen. Stets durchdringt und färbt es das, was er sieht: Er ist nicht der Schöpfer selbst, sondern das Ebenbild, das sich Gott erschafft - nicht die Schöpfung, sondern das Bewusstsein, das sich selbst und die Welt nach ihrem eigenen Bilde wahrnimmt.

Die traditionelle Auslegung

Diese Karte stellt klar, dass nun der Kreislauf des Lebens in Gang gesetzt ist. Alle folgenden Karten zeigen die Auswirkungen, die durch die Ich-Werdung ausgelöst werden, die der Magier symbolisiert. Dem Gesetz zyklischen Geschehens entsprechend endet der gesamte Schöpfungsvorgang in den entpersonalisierten Nebelfeldern des Narren - nur um in einer abermals kreisförmigen Bewegung wieder aufs neue zu beginnen. Durch die Kraft des Willens füllt der Magier das Vakuum des Narren mit Sinn, Energie und Leben. Mythologisch gesprochen: Er bewirkt, dass das "kosmische Ei" (XXI Das Universum) aufbricht und das Ich entschlüpfen kann, damit es sich selbstbewusst in den Mittelpunkt der Schöpfung stellt: Ich bin ist hier keine Floskel, sondern der Ausdruck einer sich selbst strukturierenden und in sich selbst zentrierenden, universellen Gesetzmäßigkeit des Werdens.

Das Geheimnis des Magiers

Im gedanklichen Bereich dieser Karte ist die Ich-Verkörperung und Selbst-Durchsetzung angesprochen, die die Initialzündung für den Prozess der Bewusstwerdung liefert. Das Ich des Magiers ist durch das "Schwarze Loch" des Unerschaffenen, raumzeitlosen Nicht-Seins, das der Narr umkreist, hindurch-getreten. Der Mensch beginnt, sich ein Bild von sich selbst - und damit von der Welt - zu machen. Verkörpert der Narr die diffuse Leere, die noch keine Dualität kennt, dann symbolisiert der Magier die Abgrenzung der Personalität vom Allumfassenden und Allgegenwärtigen. Er ist also der Bote dessen, was wir die langsam aufkeimende und stetig wachsende Bewusstwerdung tief im Unbewussten nennen können. Damit entspricht er dem aus dem Paradies des ganzheitlichen kosmischen Bewusstseins ausgegrenzten, singulären Gedanken. In die Polarität von Subjekt und Objekt hineingeboren, stellt das Ich sich selbst in den Mittelpunkt der Welt, um die lange Reise anzutreten, an deren Ende die Erkenntnis der Wahrheit stehen wird: dann nämlich, wenn es die Projektionen seines Bewusstseins, die seine Vorstellung der Welt bestimmen, überwunden hat und sich als Schöpfer seines Traums erkennt!

Dies ist die erste Stufe der Entwicklung von Universum und Mensch, die mythologisch als Verlust des Paradieses, als Abspaltung von Gott bezeichnet wird. Sie entspricht auf der kosmischen Ebene der ersten Aktualisierung des Potentials der Urenergie und auf der Ebene des Individuums der Strukturierung der Urmuster des Unbewussten durch den kollektiven Menscheng Geist. Damit befindet er sich unwiderruflich auf jener Entdeckungsreise, auf der er die Welt als das gespiegelte Bild in einem Spiegel, den Spiegel selbst aber als das Symbol des kreativen Willens erkennen lernt. Das ist der erste Schritt des Egos, die karmischen Verwebungen der Seele aus den Tiefen der Ewigkeit in einen neuen Schöpfungszyklus einzubringen, an dessen Ende die innere Erlösung steht.

Die entschlüsselte Karte

Wenn der Narr das unbewusste Träumen ist, dann ist der Magier der bewusste Träumer seines Traums (Ich). Indem der Magier verdrängt, dass er alles immer nur so sieht, wie er es träumt, schützt er sich selbst vor seinem eigenen Erwachen. Denn würde er erwachen, müsste er die Relativität seines eigenen Handelns erkennen, und das würde die Grundfesten zerstören, auf denen er sein Weltbild erbaut hat. Damit dies nicht eintritt, schützt er sich durch gedankliche Modelle und gefühlsmäßige Muster, die er zur Wirklichkeit erklärt (IV Der Herrscher), zur Religion erhebt (V Der Hohepriester) oder in deren spirituellen (oder vermeintlich spirituellen) Ausformungen er die Wahrheit wähnt (IX Der Eremit).

Zusammenfassung

Indem alle menschlichen Handlungen jederzeit Auslöser für die Reaktionen aller durchdringender Energien sind, müssen wir uns vorstellen, dass alle Handlungen untereinander verbunden sind. Damit erschaffen sich die Wirkungen aus den Handlungen, die wiederum selbst das Ergebnis vorangegangener Wirkungen sind. Wir erschaffen die verschiedenen Ebenen unserer Realität durch die Wirkungen unserer Handlungen, und diese erschaffen gleichzeitig die Identität unserer Persönlichkeit. Jedoch tut sich der Mensch schwer damit, zu erkennen, dass alles Leben nur die Möglichkeit unendlich variabler Ausformungen von Energien ist und dass Leben und Energie sich wechselseitig bedingen. Demzufolge kann er nur schwer einsehen, dass das Walten des Schicksals nicht durch gute oder böse Götter, sondern durch die Auswirkungen seiner eigenen Handlungen bestimmt wird.

Bevor wir nun aber den "Quantensprung" wagen und dieses anhand von Narr und Magier entwickelte Modell auf alle Karten übertragen, fassen wir noch einmal zusammen: Ich bin, der ich bin und Am Anfang steht die Tat sind die Schlüsselsätze, die dem Magier zugeordnet werden. Immer noch befinden wir uns an den Anfängen der großen Entwicklungslinie, die durch die Großen Arkana des Tarot allegorisch nachgezeichnet wird. Im Gegensatz zum Narren erfasst die Symbolik des Magiers bereits die ersten Schritte in den aus dem Nichts entfalteten Raum, in die aus der Ewigkeit geborene Zeit und in das konkrete, dynamische Leben. Damit befinden wir uns unwiderruflich auf jener Entdeckungsreise, auf der man die Welt als das gespiegelte Bild in einem Spiegel, den Spiegel aber als das Symbol des kreativen Willens erkennen

lernt.

Der Magier entspricht jenem Anteil der in uns wirkenden überpersönlichen Notwendigkeit, die das Selbst sich im verkleinerten Rahmen des Ichs erkennen lässt. Um erneut auf die biblische Mythologie zurückzugreifen: Wenn du den Apfel isst, wirst du wie Gott, versprach die Schlange. Damit motivierte sie das Ich des Menschen, das Selbst mit dem Willen einer sich selbst in den Mittelpunkt stellenden Energie zu überformen. Seither ist das Ich, wie die Tiefenpsychologie es ausdrückt, der "Schatten des Selbst" oder - umgangssprachlich ausgedrückt - der problematische Teil unserer Gesamtpersönlichkeit. Die Schlange hat nicht etwa zuviel versprochen! Durch den Zeugungsakt des Magiers - den Griff nach dem Apfel - sind wir zum Schöpfer geworden, zum Schöpfer unserer Erscheinungswelt, die wir nach unseren Vorstellungen gestalten. Der Magier projiziert seine Ideen in ein Objekt, um dieses handhaben zu können. Dem Narren hingegen ist es in seiner Verrücktheit (Ver-Rücktheit aus der Polarität von Subjekt und Objekt) erlaubt, durch die Verschleierungen des ihn prägenden Unbewussten hindurchzusehen. Auf der konkreten Ebene des Daseins weisen beide - Narr und Magier - den Weg, der von der Zeugung zum embryonalen Wachstum (II Die Hohepriesterin) und zur Geburt (III Die Herrscherin) des individuellen Seins führt.



Der Hintergrund

Der Schöpfungsfunke

Der Magier symbolisiert immer eine neue Entwicklung und den Beginn eines neuen Zyklus, denn er dient als Katalysator zur Entfaltung eines noch schlummernden zukünftigen Potentials. Dies allein ist seine Aufgabe - nicht etwa, über die Initialisierung hinaus auch noch in voller Bewusstheit ein bestimmtes Entwicklungsziel zu verfolgen. Deshalb ist es nur natürlich, wenn er sich gegenüber strukturierten und geregelten Formen des Lebens meist in Opposition begibt. Aufgrund dessen wird ihm oft Triebhaftigkeit und kindliche Aggression vorgeworfen. Das ist nicht ganz unberechtigt, aber bevor man seinen Durchsetzungswillen für verfehlt und ihn selbst zum Sündenbock erklärt, sollte man erkennen, dass der Magier die Urzelle der menschlichen Entwicklung ist. Ist es doch vor allem seine aggressive Ichhaftigkeit, die uns den Fortschritt und die menschliche Kultur gebracht hat! Es ist gewiss bedauerlich, dass der Preis der kulturellen Blüte die Verödung des ganzheitlichen Sinns der menschlichen Existenz ist. Es ist darüber hinaus richtig, dass es zu den Verfehlungen des Magiers gehört, das Ego in den Mittelpunkt zu stellen und es von der Natur abzuspalten. Doch um sich überhaupt entwickeln zu können, muss sich das Ego notwendigerweise von der "heilen Welt" absondern! Wenn wir diese Tatsache als eine Grundlage des menschlichen Handelns begreifen, dann können wir den Magier als den Ahnherrn bezeichnen, der dem Menschen bei seiner Geburt an der Wiege stand.

In seiner menschlichen Form symbolisiert der Magier die weit in den Raum ausgreifende, vereinnahmende Bewegung (Eroberung, Sieg über den Feind). Dies ist das Prinzip, welches seit der Frühzeit dem Menschen das biologische Überleben sicherte. Seinerzeit war das persönliche Wohl von der Einbindung der Aggressionskräfte in die Sippongemeinschaft abhängig. Das gemeinsame Ziel entsprach nahtlos den Bedürfnissen des einzelnen, denn das Überleben war nicht nur von der Abwehr der äußeren Feinde abhängig, sondern auch von der aktiv-aggressiven Nahrungsbeschaffung. Erübrigen sich diese Ziele, fehlen auch dem Magier für seine Aktivitäten die Voraussetzungen! Er benötigt den äußeren Reiz, der ihn anspricht, gleichsam wie um einen motorischen Apparat in Bewegung zu setzen und ein konkretes Ziel anzupfeilen - ganz egal, ob es Aufbau oder Zerstörung bedeutet. Angesichts des Fehlens von archaischen Zielen - etwa dem Standhalten gegenüber unmittelbarer Bedrohung der menschlichen Spezies durch andere Arten - werden heute Ersatzziele geschaffen, um den "Magier in uns" befriedigt zu halten. Doch die Tatsache bleibt bestehen: Die urtümliche Aggression des Magiers ist nicht mehr das Mittel, das den Herausforderungen der heutigen Zeit gerecht werden kann. Sie entspricht nicht mehr den gegebenen Erfordernissen, um der Menschheit das Überleben zu sichern, sondern sie schießt in der Unverhältnismäßigkeit ihres Einsatzes meist weit über das Ziel hinaus.



Die Deutung

Frau

Die Magierin verkörpert Aktivität, Selbstverwirklichung und das Streben nach Macht, sie ist für Abenteuer schnell entflammbar und zeigt dabei außerordentliche Lebenskraft. Denn wo die Närrin noch blind ist und nur ahnt, dass es etwas zu entdecken gilt, macht die selbstbewusste Heldin schon den ersten Schritt. Darin drückt sich der absolute Wille zur Gestaltung und Veränderung der Dinge aus. Du weißt, was du willst, und das lässt dich alle Ziele erreichen. Nur muss die Verwirklichung deiner Vorsätze sofort erreichbar sein,

sonst klingt die Begeisterung schnell wieder ab. Dafür ergreift du ohne Umschweife jede sich bietende Gelegenheit. Aber wenn du irgendwann nicht mehr weiterkommst, richtet sich dein Interesse unverzüglich auf ein anderes Ziel. Dein Tun hat nicht immer eine Richtung, sondern stellt oft einfach die Tat selbst in den Mittelpunkt. Also merkst du auch nicht immer, wenn die Objekte wechseln, solange dir subjektiv das Tun als solches erhalten bleibt.

Du hast nicht eine, du hast hundert Ideen, die du gleichzeitig verwirklichen möchtest. Dabei geht es nicht um einen tief schürfenden Gedankenaustausch, sondern um schiere Lebenslust. Das macht dich zur emotionalen "Schnelldurchlauferhitzerin", die mit ihren Wünschen und Zielen fixer zur Sache kommt, als dies in Omas Knigge nachgeschlagen werden kann. Denn du lebst nach dem Motto: "Selbst ist die Frau!" Du bist überzeugt, dass du die Fähigkeit besitzt, Menschen zu führen, weil es dir relativ leicht gelingt, sie zu motivieren. Du bist in allen Bereichen die siegreiche Amazone, die die innere Kraft durch äußeren Willen in Bereiche bringt, wo sie sich gewinnbringend entfalten kann.

Umgekehrt

Die umgekehrte Karte erzählt von der aggressiven inneren Frau, die ganz aus der urwüchsig-archaischen, wild und unverfeinert ans Tageslicht drängenden Triebenergie heraus lebt. Sie zieht ihre Aktionen ohne Netz und doppelten Boden durch, und sie wünscht sich dabei auch einen schwindelfreien Partner. Die Fieberkurve der Emotionen geht in deiner Gegenwart steil nach oben, und wer körperlich nicht halten kann, was du dir von ihm versprichst, findet sich schnell vor deiner Schlafzimmertür wieder. Dabei bist du weniger vom Bedürfnis erfüllt, Macht zu erringen, sondern du lässt dich vielmehr von deinem Instinkt leiten, der dir sagt, dass du nur im Sieg über die anderen ganz dich selbst bleiben kannst. Im Bereich dieser Schwäche liegt auch dein unbedarftes Bemühen, durch die Macht deines Willens schwache Dienstgeister zu mobilisieren, deren Aufgabe darin besteht, dir deine naiv-narzistischen Bedürfnisse unverzüglich zu erfüllen. Du öffnest dich weit gegenüber den Reaktionen der Umwelt - aber nur, um die eigenen Raubtier-Instinkte zu schärfen und das Gefühl für den Augenblick zu bekommen, in dem du dich am besten durchsetzen kannst.

Tanz dich in Ekstase, schlag etwas kaputt, ergreife sexuell die Initiative, oder gönne dir einen Streit, um dein inneres Bedürfnis nach Aktion außen zu manifestieren, denn wer auf die Urkraft meditiert, wird erkennen, dass sich die Instinkte im unteren Bauchraum zentrieren! Dein Favorit ist nicht der Kavalier alter Schule, der dir alle Wünsche von den Augen abliest, sondern der gestandene Mann, dessen sexuelle Überbeanspruchung dich reizt. Fließt männliches Vollblut in seinen Adern, dann hebst du kräftig ab, denn in ihm wahnst du den großen Befriediger zu erleben. Zur Not genügt dir aber auch ein androgyner Schöngest - sofern er sich in punkto hungriger Leidenschaftlichkeit nacherziehen lässt.

Mann

Ausgeprägte Eigenschaften des Magiers sind seine liebebreizende Naivität, gepaart mit dem Durchsetzungswillen einer durchtriebenen und ausgekochten Ich-Struktur, sein blindes Vertrauen in die Legitimität der eigenen Ziele, schließlich das unschuldige Staunen über die Auswirkungen seiner aggressiven Handlungsweise und sein stets ungebrochener, für Abenteuer leicht entflammbarer Heldenmut. Vor diesem Hintergrund entsteht eine enorme Suggestivkraft; du akzeptierst dich, wie du bist, und erreichst, was du willst, weil du deine Energien auf einen Brennpunkt zu richten weißt. Diese Zeit klaren Wollens bringt großen Erfolg mit sich, weil du agierst, statt zu reagieren, und nicht einfach von einer Erfahrung in die andere stolperst. Es ist eine Zeit, in der du aus klarem Willen heraus in unbekannte Gebiete vordringst und dir so Neuland zu Eigen machst. In allen Fällen führt diese Erfahrung zu einer Erweiterung deines Bewusstseins und einer Intensivierung deines Lebensgefühls.

Du bist der extrovertierte Feuergeist, der die Gesellschaft aus ihrem lethargischen Halbschlaf scheucht. Selten ruhest du dich auf deinen Taten aus, denn du handelst um des Handelns willen und nicht nur um damit konkrete Ziele zu verbinden. Vom Verlangen beseelt, alles anzutreiben, bist du der Motor des universellen Prinzips von Ursache und Wirkung. Was sowieso schon wird, das beschleunigst du noch in seiner Entwicklung! Von der inneren Kraft zur Tat getrieben, siehst du in jedem Kampf ein Mittel zum Zweck, deine aggressive Dynamik in aktives Handeln umzuwandeln und das zu beschleunigen, was man den "Lauf der Welt" nennt. Jetzt ist die Zeit, etwas Neues anzufangen, denn das Feuer des Wollens gibt dir die nötige Kraft. Ziehe deinen schöpferischen Willen ins Nabelzentrum, und meditiere über die Einheit des Seins im Rhythmus von Geburt, Tod und Wiedergeburt. Indem sich dein persönlicher Wille mit den ewigen Zyklen verbindet, werden sich all deine Wünsche erfüllen. Dein Motto ist: "Alles wird gelingen!"

Umgekehrt

Vom Trieb durchströmt, alles aus dem Weg zu räumen, was ihm keinen Lustgewinn verschafft, ist der Magier der Protagonist des Ego, das seine Bedürfnisse mit Gewalt durchsetzt. Er ist das Symbol für ungehemmte Triebentfaltung und verkörpert das Lustprinzip in Reinkultur. Als Magier willst du deine Männlichkeit beweisen, und wenn es etwas zu erreichen gibt, dann setzt du dich vor allem physisch ein. Die spirituelle Tändelei des Narren ist dir ein Gräuel. Du willst hundert Ideen gleichzeitig verwirklichen - auch wenn du keine zu Ende führst. So bist du der "Hans Dampf in allen Gassen", der mit immer neuen Absichten und Ansichten brilliert und seine Ideen zu gigantischen Plänen stilisiert, auch wenn es sich meistens um Fehlzündungen handelt. Überdies zeichnest du dich durch ein schnelles Reaktionsvermögen aus, und nicht selten kommt es dabei zu Überreaktionen. Die umgedrehte Karte zeigt aber oft auch ein Verhalten von krampfhaftem Wollen, das über das Ziel hinausschießt, oder einen Widerstand deiner Aggression durch äußere Einflüsse an. Hier fehlt dir der gelassene Glaube an die eigene Kraft und Fähigkeit, wie sie nur der harmonische Gleichklang zwischen bewusstem und unbewusstem Willen

hervorbringen kann. Ohne Ausdauer und Geduld wird alles zum Strohfeuer, das sich in schneller Hitze verzehrt: der Magier - ein Scharlatan, der mit Seifenblasen jongliert.

Du provozierst oft einen Streit, um deine innere Spannung nach außen zu bringen. Damit du die energetische Stauung durch Aktion entspannen kannst, musst du ein Objekt für deine Aggression finden. Das tust du, indem du deine innere Spannung auf den nächstbesten Menschen überträgst. Starke Frauen fordern dich dabei besonders heraus. Doch was dich einerseits anzieht, lässt dich andererseits dein Pulver schnell verschießen - noch bevor der eigentliche Kampf beginnt. Doch auch die sanfte Hingabe eines sich dir unterwerfenden Lämmchens weckt deine Triebe nicht wirklich. Denn für dich ist die Lust am Widerstand zu groß, als dass du ohne weibliche Verweigerung zur letztendlichen Erfüllung kommen kannst. Meditiere über Macht und über die Kraft, sie anzunehmen! Evoziere deinen inneren Schöpfergott, und spiele das Spiel von der Erschaffung der Erde: Umarme die Erde, d.h. lege dich mit ausgebreiteten Armen auf den Boden, und reibe dich an ihr, bis der göttliche Schöpfungsstrom ejakuliert!



Stichworte

Ausdruck

"Ich bin"

Prinzip

Ich-Durchsetzung

Verdrängt: Sünde als Symbol der Urschuld (Vertreibung aus dem Paradies)

Kompensiert: Prometheus oder der Wille zum Sieg

Archetypen

Der erste Mensch oder Adam nach dem Sündenfall; alle kriegerischen und listigen Archetypen wie Achill, Bellerophon, Hermes, Merlin, Odysseus, Siegfried, Theseus oder Iason

Aspekte

Der sich entzündende Funke oder der ausbrechende Keim als Symbol des Uranfangs, der Geburt und der Dualität (Geburt der Dualität); die Vertreibung aus dem Paradies als erster Schritt des Ego; das sich selbst in den Mittelpunkt stellende Ich, das sich selbst "im eigenen Sehen" betrachtet: Ich bin, weil ich erkenne - deshalb erkenne ich mich als der, der ich bin!

Symbole

Blitz, Elektrizität, Feuer, Sturm; Phallus, Nuklein-Säuren, Sündenfall; Hai, Mustang, Tiger, Wolf; Lanze, Messer, Nagel, Pflug (Drachensaat); Gladiator, Kriegsheld, Pionier; Brennesseln, Knoblauch, Paprika; Feuerlaufen, Tai Chi, Zweikampf (Sex!)

Kurzformel

Trieb

Selbstverwirklichung

Motivation

Wille zur Tat (Ich will!)

Licht

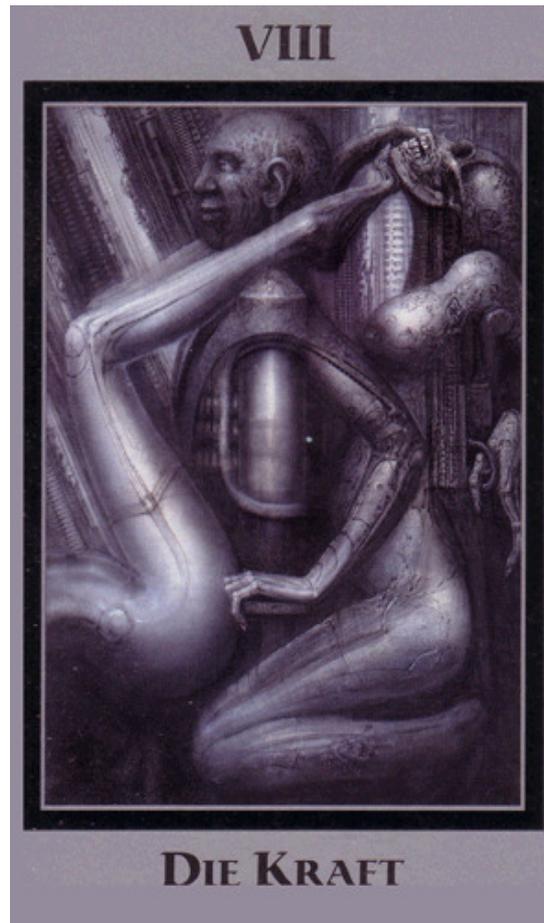
Antrieb, Impuls, Energie

Schatten

Aggressivität, Subjektivität, Streit

Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg!

VIII DIE KRAFT



Der Pfad der Ausschweifung führt zum Turm der Weisheit.
William Blake

Die Karte

Wir sehen einen Mann, eingeklemt zwischen zwei Frauenkörpern, im Liebesakt. Sein Körper bildet eine Symbiose mit einer überdimensionalen Spritze, auf deren seitlichen Griff er sich mit der Hand stützt. Mit jedem Stoß seiner Lenden löst er einen Mechanismus aus, der ihm eine Droge in den Kopf jagt ("Hirnschuss"). Diese exzentrische Ausschweifung offenbart die Tragödie des Mannes, der vom alles dominierenden Platzhirsch zum Fossil der Evolution geworden ist: Lustverklamt und glücksgierig, gewohnt, Probleme durch körperliche Kraft und Gewalt zu lösen, kann er nicht begreifen, dass auf der jetzigen Stufe der Entwicklung der Kampf ums Überleben nicht von der phallischen Naturkraft, sondern im Kopf gewonnen wird. Zerrissen von der Polarität zwischen Geburt und Tod, Kopf und Bauch, Steiß und Geist, wird dieser Dinosaurier-Mann bereits vom Tod von hinten gefickt. Seine Existenz hemmt das evolutive Potential dieses Planeten! Nein, es sind nicht mehr die Potenzprotze und kriegerischen Helden, die die am weitesten entwickelte männliche Variante der Spezies Mensch darstellen. Die anstehenden Aufgaben erfordern geistige Lösungen, und die Energie, die dabei umgesetzt werden muss, verweist auf die transzendente Ganzheit des Seins jenseits aller Polarisierung. Ein Abglanz dieser Wahrheit leuchtet auch für den Mann auf dieser Karte auf, wenn er sie auch nur in einen perversen Lustgewinn umzusetzen vermag. Deshalb nämlich versucht er, die phallische Dynamik durch das Rückgrat in das Gehirn einschließen zu lassen - doch mehr als ein skurriler Quickie zwischen fehlgeleiteter Kundalini-Energie und schlichtem Hirnfick kommt dabei nicht zustande.

Die traditionelle Auslegung

In herkömmlichen Tarots wird die Kraft von einer heldenhaften Frau verkörpert, die die animalischen Mächte besiegt und zähmt: Im Tarot de Marseille hält sie einem Löwen das Maul auf, im Rider-Waite-Tarot schließt sie es ihm, und im Crowley-Tarot sehen wir sie als lüsterne Amazone, die auf dem Rücken einer löwenähnlichen Bestie reitet. Die Symbolik dieser Karte verbindet die körperliche, aggressive Dynamik des Wagens (VII) mit der seelischen Hingabe der Liebenden (VI). Sie ist der Herrscherin (III) seelenverwandt, weil sich beide als seelischen "Kanal" der Großen Mutter erleben, durch den der Strom göttlicher Kraft fließt. Intuition und gefühlsmäßiges Erkennen mit Hilfe der rechten Gehirnhälfte gehört ebenfalls zum

Symbolnexus beider Karten.

Das Geheimnis der Kraft

Der Geschlechtsakt ist hier alles andere als ein Sinnbild schöpferischer und sublimer Kräfte, durch welche die Natur neues Leben erschafft. Vielmehr erscheint die Sexualität aus der Sicht des dominanten Mannes, der in die Kultur der Mutter eingebrochen ist und sich die Frau als Tochter der Muttergöttin zum Opfer macht. Für ihn ist Sex immer mit Krieg verbunden. Dieser Mann erinnert eher an einen in die Schlacht ziehenden Soldaten als an einen Mann, der den Liebesakt vollzieht, zumal ihm die unterworfenen Frauen ihre geöffneten Beine wie zwei Gewehrläufe über die Schultern streckt. Dass sich der fickende Mann auf eine perverse Art ekstatischer Erfahrungen bedient, deren natürliche Erschließung durch die jahrtausendealte Technik des Kundalini-Yoga (Der Kundalini-Yoga dient der Erweckung der kosmischen Lebenskraft im menschlichen Körper. Er nutzt die Kraft der "Lebensschlange", die am unteren Ende der Wirbelsäule (Mulâdhâra-Chakra) schläft und die, einmal erwacht, von der Sehnsucht nach Verschmelzung der Libido mit dem höchsten Bewußtsein erfüllt ist. Im Kundalini-Yoga entlädt sich die sexuelle Energie nicht während der geschlechtlichen Vereinigung, sondern sie steigt durch die Wirbelsäule hoch bis zum Scheitel (Sahasrâra-Chakra.) ermöglicht wird, wirft ein bezeichnendes Licht auf die eigentümliche seelische Nachbarschaft zwischen Erlösung und Wahnsinn.

Die entschlüsselte Karte

Kraft ist im unmittelbaren Sinn Zeugungskraft - Lebensenergie, die der Großen Muttergöttin entströmt. Folgerichtig wird die Kraft der Liebe zum anderen durch die Kraft der Liebe bestimmt, die uns die Mutter zu geben vermochte. Da wir den Mutterschoß schon berührten, bevor wir den Vater kannten, wurzelt die Mutterimago viel tiefer in unserem Inneren als die Vaterimago. Diese Tatsache lässt sich jedoch kaum mit dem Vatergott des Herrschers (IV) vereinen! Also vereinnahmt er das Bild der Frau und zerbricht es in zwei Teile: hinten die Mutter, die dem Mann Kinder gebärt und die er an Küche und Bett bindet, und vorne die Hure, die seine Sehnsucht nach grenzenloser Wonne stillt, so wie er sie in den Armen der Mutter empfing. Dass ihm die Hure in diesem Sinne die Mutter ersetzen soll, verdrängt der Mann jedoch. Um keinen Preis ist er bereit, seine tierischen, unkontrollierten sexuellen Impulse mit der Sexualität der Mutter in Verbindung zu bringen. Die Energie, die er für diese Verdrängungsleistung aufwenden muss, wird seiner Liebesfähigkeit entzogen und als angestauter Hass auf die Umwelt projiziert. Vorurteile und Hass, gar Verfolgung und Vernichtung anderer Menschen (vorzugsweise von Frauen), die ihm als minderwertig erscheinen, sind die Folge. Denn: Der Schatten der Kraft ist die Lust auf den Krieg!



Der Hintergrund

Die flambierte Frau

Das Bild stellt die Spaltung des männlichen Frauenbildes in Hure und Mutter dar. Der Mann hat der Frau vor sich durch einen rohen Geschlechtsakt ihre frauliche Würde genommen und sie zur Hure gemacht. Die Mutter befindet sich hinter ihm; das heißt, er hat deren Bild verdrängt. Man muß sich hier die Frage stellen, warum er keine liebevolle Vereinigung zulassen kann. Ist es die Angst vor Strafe, die ihn hindert, wirklich zu lieben? Welche jahrtausendealten Konfliktherde schwelen in den Tiefen des kollektiven Unterbewusstseins des zeitgenössischen Mannes? Ist es die Erinnerung an die Hexenfrau, die ihn zum Höhepunkt tanzte, die ihn die Einheit von Liebe und Leidenschaft fühlen ließ? Wen sucht der zitternde Held der Postmoderne, wenn er sich unter die Stiefelabsätze seiner strengen Herrin beugt? Wen anders als die "böse Mama", jene Frau, die die Überlegenheit der Mutter und die scharfe Lust der Hure in sich vereinigt! Mit seiner Domina sucht er notdürftig den Riss zu kitten, der sich durch seine Seele zieht, und damit die seelische Hypothek abzutragen, unter deren Last die Söhne des Patriarchats stöhnen.



Die Deutung

Frau

Diese rücksichtslose Karte plädiert für jene zügelnde, geile weibliche Lust, die Hexen zum Teufel auf den Blocksberg treibt; gleichfalls bindet sie jene seelische Ebene in die Erfahrung mit ein, die von der Urmütter Weisheit durchdrungen ist und zur Rückkehr in die innere Kraft, zur lebendigen, nährenden Seite der Muttergöttin führt. Auch verkörpert sie jene ungezähmte weibliche Sinnlichkeit, die den Mann lieber unter als neben (oder gar über) sich spürt und von der Wechselspannung zwischen sexueller Kraft, unterwerfender Macht und aufreizender Hingabe an die reine Lust lebt. In der Sexualität mit dem Mann fühlst du dich, als ob du der "Krieger" wärst, wenn du "libidinös" in ihn eindringst; und dieser verhält sich so, als wärst du der

Sohn der "Mutter", mit dem er ein (ödipales) Inzest-Ritual vollzieht.

Möglicherweise versteckst du dich hinter einem unbewussten Rollenspiel, indem du darauf bestehst, dass du die "Kriegerin der Großen Mutter" bist, und die anderen das Gefäß für deine Ziele, die es in ihnen "durchzusetzen" gilt. In einem psychologischen Sinn korrespondiert diese Karte mit der Naivität der wilden Frau, die gern die rotzfreche Schlampe spielt, die den devoten "Gefühlssoffie" aus dem Kerker seiner unbefriedigten Lust erlöst. Du bist das Ursymbol der Kraft, das für den Ursprung allen Lebens steht - nicht das opferbereite Weibchen, das sich den Gelüsten des Mannes unterwirft, oder das träumende Dornröschen, das auf den Kuss des mutigen Prinzen wartet. Deine Libido ist im Moment sehr stark, und erst, wenn du den Schweiß des Sexualpartners mit deiner Haut einatmest und seine Hingabe mit deiner Seele trinkst, kannst du alles um dich herum vergessen und wirst du zur alles verbrennenden und verzehrenden göttlichen Fackel!

Umgekehrt

Hier möchtest du deine innere Männlichkeit nicht dadurch "loswerden", indem du dich gegen die Männer durchsetzt (dies entspräche der Ebene des Wagens), sondern du wünschst, dass die Männer dich unterwerfen und alles tun, was du dir von ihnen ersehnt. Du bist überzeugt, dass nur ein Lüstling das hingebende Verlangen deiner aggressiven Triebinstinkte spürt und wünschst dir, mit männlicher Gewalt hautnah konfrontiert zu werden! Sexualität unter der Karte Kraft ist nicht nur ein Ventil für unterdrückte Aggression, sondern bringt auf der Bewusstseinssebene oft auch den inneren Dämon ans Licht, in dessen Spiegel du die Ursachen deines unersättlichen Lustgewinns entdeckst.

Die Aggressivität bildet den Kern eines "Aggressionskomplexes", der als libidinöser Ansporn zur Grundlage deines Machtanspruches in deiner Umwelt wird. Erst wenn du merkst, wie die negativen Gedanken, die dich tyrannisieren, durch die offene Tür deiner Emotionen aus dem Unbewussten ins Licht des Erlebens drängen und dich gerade im Ausagieren deiner Sexualität an solche unbefriedigenden Beziehungsmuster wie die durch diese Karte symbolisierten binden, bist du am Ziel. Es sind die wilden Kräfte der Göttin, die frustrierte Männer einst zur Besessenheit durch den Teufel erklärten. Auf diese Weise vermieden sie es, sich mit der weiblichen Sinnlichkeit, von der sie sich bedroht fühlten, auseinanderzusetzen. Irgendwie bist du noch immer von diesem seelischen Trauma gezeichnet, denn im Mittelalter wurden Frauen, die sich Zuständen ekstatischer Entrückung hingaben, gedemütigt und bloßgestellt. Aus Angst vor Strafe hältst du dich bedeckt und versteckst deine Aggressionen hinter einem selbstzerstörerischen Verhalten - damit ziehst du die Aggressionen der anderen magnetisch auf dich. Denn in dir verbirgt sich immer noch die verletzte Frau, und du spürst ihren gerechtfertigten Zorn. Deshalb peinigst du deine Umgebung durch das "Bild der Schuld" in ihrer Vorstellung von dir.

Mann

Mit dem Schwert des Kriegers tauchst du in die Abgründe der Hexe ein, um neue Erkenntnisse über das Leben hervorzubringen. In dieser Karte kombiniert sich die Durchsetzungskraft des Mannes mit der Lust des sich hingebenden Weibes, das in der Verschmelzung Erfüllung findet. Emotionales Vertrauen wird dadurch nicht gerade an die große Glocke gehängt und an die Stelle der Liebe tritt oft brachiale Gewalt, mit Lust gepaart, deren Libido auf die sexuelle Unterwerfung zielt. Es ist das ewige Thema der Erlösung: Erlösung durch eine Frau, die dazu fähig ist, das Ewigweibliche und das Ewigmännliche durch ihre Hingabe miteinander zu verbinden (zumindest in der Vorstellung des Mannes).

Da du willst, dass sie weiß, dass du dich im tiefsten Inneren (scheinbar) vor ihr fürchtest, weil sie dich "verzaubern" könnte, signalisierst du ihr unbewusst, dich irgendwie zu verführen oder sonst wie zu überwinden. Darin zeigt sich der verborgene verschlingende Aspekt der Großen Mutter. Erst durch die Kraft, ihr deine eigene Absicht zu unterstellen und ihr damit deine eigenen Wünsche unbemerkt hinter ihre Maske schieben zu können, räumst du ihr die Möglichkeit ein, dich auch verhexen zu können. Es ist das Verlangen eines masochistischen Sadisten, der mit der Hingabe an ein "Objekt" kokettiert, das er in Wirklichkeit beherrscht und damit auch nicht Hingabe signalisiert, sondern Unterwerfung an seine dunklen, inneren Neigungen.

Umgekehrt

Die umgedrehte Karte löst schmerzhafteste Prozesse in dir aus, denn sie zeigt einen emotional geschwächten Mann, der versucht, seine Mutterimago mit Gewalt an sich zu binden. Dadurch wird gefühlsmäßiges Vertrauen unmöglich gemacht, und an die Stelle der Liebe tritt Gewalt, deren Grundlage die Angst ist, die zum Motor der sexuellen Unterwerfung wird. Zwar knistert es vor angestauter Erotik, die immer wieder nach Entladung sucht, doch dein "Speer" löst, statt gegensätzliche Reibungen abzubauen, ständig das Unbehagen der sexuellen Gespielinnen aus. Das Gefährliche der verkehrten Kraft liegt in der Möglichkeit, die instinktiven Energien für eigenmächtige Zwecke einzusetzen, die außerhalb deiner Kontrolle schädigende und verletzende Züge annehmen können. Du findest dich plötzlich in einem Sturm roher Gewalt, gewalttätiger Aggressivität und unmäßiger Wut wieder und musst dich übermäßig dagegen auflehnen, um nicht fortgespült zu werden.

Es fällt dir schwer, mit dem weiblichen Teil in dir Frieden zu schließen, denn du zelebrierst das Sakrament der Liebe auf dem Altar der Kriege. Es ist der Kampf mit der wilden Tigerin, der dich anzieht! Gleichzeitig rebellierst du vergeblich gegen ihren Versuch, dich zu brandmarken, denn unbewusst reizt es dich, die feurige Kraft, die du nicht entwickeln konntest, von ihr ins eigene Fleisch eingebrannt zu erhalten. Die umgekehrte Kraft löst deine Angst vor der Frau als Projektion der Mutter aus, die nicht zuließ, dass dir deine Hilflosigkeit und Wut ins Bewusstsein drang; und vielleicht versuchst du, dich deshalb gegen deine

Umgebung aufzulehnen und die Botschaften zu verdrängen, die sie dir übermitteln will. Zwar begehrt du die Frau, lässt dich aber von deinem dominanten inneren Mutterbild dazu verleiten, das eigene Begehren abzulehnen. Du erlebst die Begegnung mit der Frau immer noch aus der Perspektive des kleinen Jungen, der die Große Mutter nach wie vor als übermächtig erlebt. Möglicherweise ahnst du auch nichts von deinem unbewussten Streben, dich gegen das archaische Bild des Mutterarchetyps in seiner negativen Form endlich behaupten zu wollen, um den Widersprüchen des Lebens nicht ständig aus dem Weg gehen zu müssen. Doch die Wandlung, die wirklich notwendig ist, ist eine andere. Der unterdrückte Zorn muss anerkannt, akzeptiert und integriert werden, indem du zu deinem männlichen Selbst stehst, ohne in ihr das zu erwecken, was du an dir selbst hasst. Du bist gezwungen, das auszuagieren, was das Unbewusste spürt. Es geht nicht darum, den anderen zu bekämpfen, sondern für deine Seele Freiheit zu finden.



Stichworte

Ausdruck

"Ich koitiere"

Prinzip

Sexueller Instinkt

Verdrängt: Die verschmähte Phaedra, der von Delila geschorene Simson

Kompensiert: Delila, Lysistrata und die von Raserei erfüllten Mänaden (Bacchantinnen)

Archetypen

Der "unwiderstehliche" Zeus, der Europa als Stier betörte, sich Danae als Goldregen nahte, Alkmene in der Gestalt ihres eigenen Mannes verführte und Leda als Schwan erschien; Anuket, die ägyptische Göttin der Lust, und die nackt auf Löwen reitenden Göttinnen Hebe, Gemahlin des hethitischen Sturmgottes, und Heba, Gattin des Herakles; die ohne Waffen den Löwen bezwingende griechische Nymphe Kyrene oder die babylonische Göttin Ischtar, die den Himmelsstier an die Leine nahm, um ihn gegen Uruk, die Stadt des Gilgamesch, zu führen; auf der Schattenseite Arachne, die von Athene in eine Spinne verwandelt wurde; Io, die von Hera in eine Kuh verwandelt und zusätzlich von einer wilden Bremse mit unaufhörlichen, schmerzhaften Stichen über den ganzen Erdkreis getrieben wurde oder die Zauberin Circe, die alle Männer in Schweine verwandelte

Aspekte

Macht und Unterwerfung (Überwindung des Partners als Transformationsprozess); Balz und Sexualmagie (die unbewusste Steuerung durch die innere Triebnatur) oder Sexualität als das dem ganzen Universum zugrunde liegende Urprinzip

Symbole

Vulkane, Lava, heiße Quellen; Venusberg (Schamhügel), Liebesglut, Menstruation; Großkatze, Spinne, Venusfliegenfalle; Kundalini-Schlange, Kraft- und Fruchtbarkeitstänze

Kurzformel

Trieb

Shakti, die Ur- oder Zeugungskraft (Triebinstinkt)

Motivation

Lebensenergie (Kraft und Leidenschaft)

Licht

Sinnlichkeit, Stärke, Selbstvertrauen

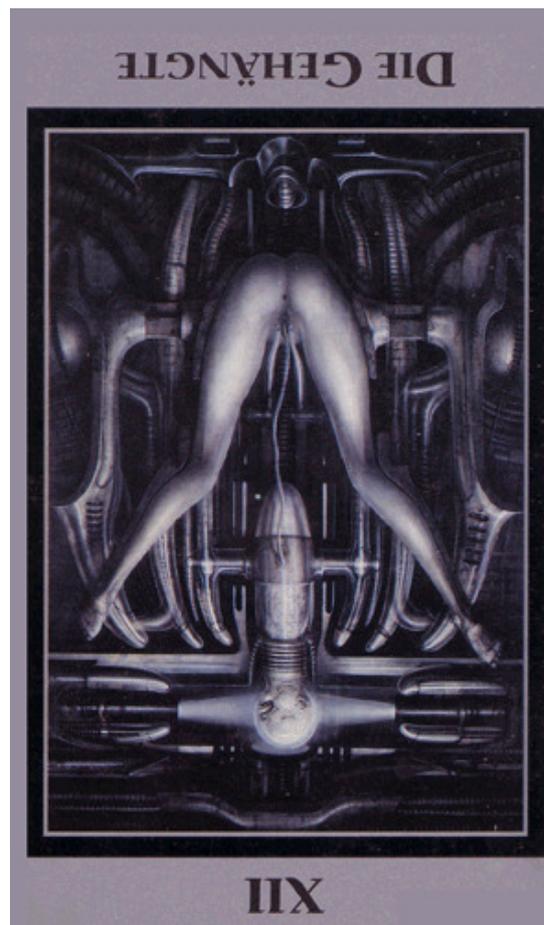
Schatten

Animalität, Besessenheit, sexuelle Gewalt

*Ich ahne, was als Leben in dir waltet
Wenn deine Blätter, wie in Wollust, prangen
Und wenn dein Duft in sehndem Verlangen
Dem Kelch entschwebt, den seine Glut gespalten.*

Georg Friedrich Hebbel

XII Die Gehängte



umgekehrt

Nur wer sich der Dunkelheit aussetzt, öffnet sich dem Licht!
Advocatus Diaboli

Die Karte

Ein Säugling hängt, einem Damoklesschwert gleich, über seiner Mutter, die in einem folterähnlichen Gerät - einem Gynäkologenstuhl - eingepfercht ist. Dies ist ein Symbol des aus dem Selbst (Mutter) entfernten Ichs (Kind). Das Kind ist in einen Metallpanzer gehüllt, der sich bei genauerem Hinsehen als Bombe herausstellt. Der Astronautenhelm, unter dem es röchelnd nach Luft ringt, entpuppt sich als hermetisch verschlossene Glühbirne, die auf den Rumpf der Bombe geschraubt ist. Die Nabelschnur ist noch nicht durchtrennt, und fast scheint es so, als ob seine Lebensenergien bereits wieder zu den Quellen der Urmütter zurückgeflossen sind (Totgeburt!). Hierin liegt eine Anspielung auf einen Grundzug des menschlichen Wesens: Erst wenn der Mensch sich unwiderruflich in die Konsequenzen seiner eigenen Handlungen verfangen hat und ihm alle weiteren Handlungsmöglichkeiten genommen sind, wenn ihm also nichts weiter übrig bleibt, als zu hoffen und zu warten, wird er sich widerstandslos in sein Schicksal ergeben und aufhören, die äußere Realität nach seinem Willen gestalten zu wollen. Vor diesem Gefühl vollständiger Ohnmacht fliehen wir, wenn wir können, ein Leben lang.

Dieses Fluchtverhalten ist letztlich eine Reaktionsbildung auf das Geburtstrauma, welches in dem Erlebnis völligen Blockiertseins kulminiert. Es ist bereits die vorweggenommene Erfahrung, dass dem menschlichen Willen Grenzen gesetzt sind. Sooft wir später diese Erfahrung machen, so oft sind wir doch verzweifelt darum bemüht, sie zu ignorieren. So baut sie sich im Unterbewusstsein ihre seelische Schwere auf, und je mehr wir die äußere Wirklichkeit zu verändern versuchen, desto mehr wird unser Leben in den Wirkungsbereich der beiseite geschobenen inneren Wirklichkeit gezogen. Wir können ihr nicht entfliehen, da sie unweigerlich die Inhalte dessen mitbestimmt, was wir äußerlich erleben. Um im Bilde zu bleiben: Die Gebärende (das Selbst) hat ihr inneres Problem (das Ich) in die Welt hinausgeschleudert, nur um es dort zwanghaft vor sich selbst zu verstecken (in Form von Verdrängungen und Projektionen). Die Geburt des Ichs ist somit auch ein Akt der Regression, ein Schritt zurück in das Uranfängliche und ein Sturz in das Unbewusste, wo sich frühe Phasen der Kindheit mit Alpvorstellungen vergangener Inkarnationen zu einem tief sitzenden Trauma verquicken. Zwar hat der aktive, wollende Mensch (I Der Magier) die Große Mutter

geschändet; andererseits ist er aber auch selbst ein Teil des von ihr umschlossenen Ganzen und kann sich nur dort verwirklichen, wo sie sich in ihm reflektiert.

Anm.: Das Originalbild, Todegebärmaschine III (Werkverzeichnis Nr. 355), wurde von Giger im Jahre 1977 als Hommage an David Lynchs Film Eraser Head geschaffen.

Die traditionelle Auslegung

Vergleicht man den in den Großen Arkana dargelegten Entwicklungsverlauf mit der Fahrt in einem Automobil, so entspricht die Position der Gehängten dem Betätigten der Kupplung unmittelbar vor dem Einlegen des nächsthöheren Gangs. Dies ist der tote Punkt, an dem die Kraftübertragung auf die Räder unterbrochen wird, um bei der gegebenen Geschwindigkeit eine effektivere Umsetzung der Energie in Bewegung zu ermöglichen. Aus dem Zusammenhang gerissen und für sich allein betrachtet, könnte es so erscheinen, als ob nichts mehr ginge. Auf den Menschen bezogen, bezeichnet die Gehängte die Stunde Null des Bewusstseins, das wieder einmal von vorn damit anfangen muss, Sinn in den gesamten Entwicklungszusammenhang zu bringen, weil die äußeren Umstände dies erzwingen.

Erinnern wir uns: Diese Entwicklung begann, indem das Selbst (O Der Narr) im Ich (I Der Magier) das Ich-bin-weil-ich-erkenne-Prinzip ausbildete. Dadurch wurde dem Menschen das Geschenk der Individualität zuteil, er wurde in seiner persönlichen Existenz aber auch vom überpersönlichen kosmischen Ganzen getrennt. Auf diesen innersten Entwicklungskern, aus dem der gesamte bisherige Entwicklungsverlauf entfaltet wurde, auf seine nackte Individualität also, wird der Mensch nun wieder zurückgeworfen. Doch sein Entwicklungskern ist mittlerweile durch viele gemachte Erfahrungen umgebildet und durch das Bild überformt worden, das sich der Mensch von sich selbst macht. Ja, der Mensch in der Situation der Gehängten ist vor allem diesem Bild ausgeliefert, das er sich von sich selbst zu machen gelernt hat. Diese Situation ist viel folgenschwerer als die des umgekehrten Magiers; sie ist gleichbedeutend mit einer tiefen Lebenskrise. Wieder einmal übernehmen die Emotionen das Regiment, aber es ist eher eine emotionale Erstickung, die alles unter einem dumpfen Mantel der Depression begräbt. Anders als bei den - ebenfalls gefühlsbetonten - Karten VI Die Liebenden, wo die überfließende Sehnsucht nach Lust und seelischer Anziehung die Adern durchströmte, oder VIII Die Kraft, wo der ekstatische Rausch des körperlichen Einsseins alles durchglühte, ist die Seele auf der Entwicklungsstufe der Gehängten gezwungen, sich ohne Bezug auf ein mitmenschliches Empfinden ihrer selbst zu vergewissern. Diese Seele geht den Weg ins dunkle Nichts, den Weg zur Hölle. Und doch ist dies der einzige Pfad, auf dem sie sich mit Hilfe des inneren Fühlens wieder ins Licht tasten kann, weil sie sich im Außen nicht mehr zu bewegen vermag. Aus allen gewohnten Handlungsabläufen herausgerissen, ist sie ins existenzielle Niemandsland verbannt. Sie befindet sich in einem halt- und bodenlosen Schwebezustand. Alles ist ihr aus der Hand genommen. Sie muss im Dunkeln ausharren und einfach abwarten, wie es mit ihr weitergehen soll.

*Splittrig geknickter Ast, hangend schon Jahr um Jahr,
trocken knarrt er im Wind sein Lied, ohne Laub, ohne Rinde,
kahl, fahl, zu langen Lebens, zu langen Sterbens müd.
Hart klingt und zäh sein Gesang, klingt trotzig, klingt heimlich bang,
noch einen Sommer, noch einen Winter lang*

Hermann Hesse

Das Geheimnis der Gehängten

Die Gehängte fordert zum inneren Loslassen auf, da ein Lebensbereich durchschritten und die Zeit gekommen ist, die Begrenzungen der Vergangenheit hinwegzuschwemmen und den Ich-Kern aufzulösen. Mit der Auflösung des eigenen Ichs verliert der Mensch alle schützenden seelischen Hüllen, darunter auch sein individuelles Gesicht, denn er muss alles vergessen und sich gewissermaßen selbst vernichten. Bewährte Perspektiven büßen ihre Plausibilität ein, und selbst die Trennung zwischen dem Ich und der Welt verliert ihren Sinn. Der Preis für diesen exaltierten Zustand ist die Depression, und der Lohn des damit verbundenen Leidens jenes unbeschreibliche Gefühl einer stillen Übereinstimmung mit dem Tod, das Rainer Maria Rilke in dichterischen Worten eindrucksvoll beschrieb:

*Durch alle Wesen reicht der eine Raum:
Weltinnenraum. Die Vögel fliegen still durch uns hindurch.
Oh, der ich wachsen will, ich seh hinaus, und in mir wächst der Baum.*

Das Individuum versinkt im bodenlosen Raum des Selbst und bietet die menschliche Persönlichkeit als Opfergabe auf dem Altar des Ewigen dar.

Die entschlüsselte Karte

Die Gehängte: "Wenn ich die Situation, in der ich mich befinde, nicht akzeptieren kann, wie kann ich dann das Leben akzeptieren oder die Welt, die diese Situation hervorbringt?"

Das höhere Selbst: "Deshalb bist du ja in dieser Situation! Du bist das gespiegelte Bild im Spiegel, und wenn du dein Spiegelbild nicht akzeptieren kannst, dann darfst du nicht erwarten, dass sich die Welt deshalb umkehrt - denn dieser Spiegelrahmen ist die Welt."

Die Gehängte: "Wie kann ich dann den Lebenssinn hinter dem Spiegel erfahren, ohne mich deshalb auf den Kopf stellen zu müssen?"

Das höhere Selbst: "Gar nicht, denn das ist ja exakt der Sinn dieser Position: das persönliche Selbstbild in

seine eigenen Illusionen einzubeziehen und sich ihrer voll bewusst zu werden, ohne dabei irgendetwas ändern zu können. Diese Welt wirklich zu erkennen heißt nämlich, die eigene Vorstellung von ihr umzukehren und damit das eigene verkehrte Handeln zu erkennen - ohne sich selbst dabei gleich wieder als Handelnder zu betätigen. Dies ist das schwerelose Schweben des Bewusstseins im Zustand der Erkenntnis, und es währt so lange, wie du brauchst, um dich von deinem handelnden Wollen und wollenden Handeln zu trennen. Nicht Du und die Erkenntnis, sondern nur Erkenntnis - kein Du!"

Die Gehängte: "Dann wäre ja jede Veränderung sinnlos?"

Das höhere Selbst: "Sie ist nur sinnlos, wenn du dadurch irgendetwas zu erreichen suchst. Sie ist aber sehr segensreich und sinnvoll, wenn du erkennst, dass du gerade durch Erkenntnisse die Welt, in der du lebst, verändern kannst. Und da die Welt, in der du lebst, exakt dem Spiegelbild deiner Vorstellung von ihr entspricht, kannst du durch innere Erkenntnisse deine Lebensqualität verbessern und frei werden, indem du dein Gebundensein an die Qualität deiner inneren Muster freudig akzeptierst."

Der Hintergrund

Die traditionelle Erweckung des Gehängten

In der germanischen Mythologie musste Gott Odin ein Auge als Pfand einsetzen, um am Fuß der Weltesche Yggdrasil aus dem Brunnen der Weisheit trinken zu dürfen. Der Baum oder Galgenbaum der Mythologie ist ein Sinnbild der Weisheit und der inneren Erkenntnis. Er steht in enger symbolischer Beziehung zum Kreuz, an dem Christus hing. Odin hängte sich mit dem Kopf nach unten an der Weltesche auf, nachdem er sich mit einem Speer selbst verwundet hatte. Die Parallele zum christlichen Erlöser ist nicht zu übersehen, denn beide suchten nicht ihre individuelle, sondern die kollektive Erlösung der Menschheit. So, wie Jesus Tote erweckte, erweckte Odin sein Alter Ego oder sich selbst, denn Hangatyr (der hängende Tyr) ist eine andere Bezeichnung des an der Weltesche hängenden Odin:

*Ich weiß, dass ich hing
Am windigen Baum
Neun Nächte lang,
Mit dem Speer verwundet,
Geweihet dem Odin,
Ich selbst mir selbst.
An jenem Baum, da jedem fremd,
Aus welcher Wurzel er wächst.*

Edda

Tyr war der älteste Himmelsgott der Germanen, der - ähnlich wie Kronos von Zeus - von dem neuen Allvater Odin verdrängt wurde. Aber im Gegensatz zum griechischen Gott Kronos, der nach seiner Niederlage als Herr der Gefilde der Seligen nur noch eine Nebenrolle im griechischen Pantheon spielte, wurde der alte germanische Götterkönig Tyr in seinem Sohn Odin wiedergeboren. Tyr verkörpert die Ahnenmuster, die dem Sohn erst zur Verfügung stehen, wenn er sich bewusst mit ihnen vereinigt, anstatt sie zu bekämpfen. Odins Opfer führte zu seiner Einweihung: Ihm wurden die Geheimnisse der Runen und des magischen Wissens der alten Zeit offenbart. Das Ich, das sich opfert, um das göttliche Selbst aus sich hervorgehen zu lassen, war der Schlüssel: Ich selbst mir selbst geweiht!

Die Erlösung der Gehängten

Ebenso wie Christus von den Toten auferstand und sich im Tode mit seinem Vater wiedervereinigte, kann auch die Gehängte durch eine völlig neue Sichtweise die Verkehrung der Wahrheit in der Vorstellung des Menschen erkennen und überwinden. Damit vermag sie sich mit ihrem verlorenen Sohn, dem Magus, auf einer höheren Ebene wiederzuvereinigen. Wir können im Helden (I Der Magier) den in der Hohepriesterin (II) gezeugten und von der Herrscherin (III) geborenen Sohn erkennen. Als Herrscher (IV) und Hohepriester (V) stellte er sich gegen die Große Mutter. In der Rebellion gegen sich selbst (VII Der Wagen) und durch die Tötung des Vaters verlor er die Verbindung zur eigenen Libido (VI Die Liebenden) und musste in der sexuellen Vereinigung (VIII Die Kraft) vergeblich auf Erlösung und Vollständigkeit hoffen. Nachdem er im Kraffeld von Ursache und Wirkung in die immerwährende Drehung des Schicksalsrades (X) eingespannt war, kehrt er nun, von seinen Schuldgefühlen (XI Die Gerechtigkeit) geplagt, zurück, um sich selbst zu opfern.

In der patriarchalischen Tradition opfert sich der Held immer dem Vater, den er gleichzeitig bekämpft (VII Der Wagen), denn der männliche Gott erkennt nur eine höhere männliche Macht an, die er gleichzeitig anfechten kann. Im Bild der Gehängten teilt sich jedoch ein anderer Opfermut mit, denn der Held gibt sich dem Weiblichen hin. Indem er zur Mutter zurückkehrt, opfert er sich selbst, weil er wieder zum Säugling, der sich nicht selbst durch seine Taten erlöst, sondern das eigene Schicksal vertrauensvoll dem Lauf des Lebens überantwortet, wird. Das hässliche, lammartige Gesicht des Säuglings ist ein Hinweis auf den Machtmechanismus des Patriarchats, das, ans Ende seiner Geschichte der Dummheit und Zerstörung angelangt, nun an sich selbst zu ersticken im Begriff ist.

Angefangen mit dem Zank um die Früchte vom Baum der Erkenntnis zwischen Gott und Adam ist die Beziehung zwischen den Vätern und den Söhnen eine Geschichte der Auseinandersetzung um den Besitz der Mutter, weil diese als Hüterin des Lebens das Geheimnis der Unsterblichkeit bewahrt. Auch der Vater ist aus der Mutter geboren und daher immer auch Sohn, der Sohn, mit der Mutter zeugend, immer auch Vater.

Das Weibliche ist der Urgrund, das Männliche das Hervorgebrachte. Sie ist die Göttin und Gebärerin, er das Geschenk des Lebens an sich selbst. Er ist der Wanderer, der sich die Welt nach seinem eigenen Bild gestaltet, sie aber ist der Weg, der ihn zu allen Zielen führt. Während er wandert und seine Wandlungen in den Windungen des Weges durchläuft, bleibt er der mütterlichen Kraft, wie durch eine seelische Nabelschnur an sie gebunden, nahe. Deshalb braucht er auch keinen Erlöser, sondern eine Erlöserin, keinen Gehängten, sondern eine Gehängte. Es ist die Frau, die das Kind erlösen muss, bevor der Kind-Magier die ganze Welt zerstört, denn sie ist sowohl äußere wie auch innere Kraft. Er ist der Held, der die Illusionen seines dualistischen Weltbildes zerstören muss, um über die Schwelle zu gelangen, die das Licht vom Dunkel trennt. Von der Mutter gesegnet, darf er seine gesellschaftlich-kulturelle Rolle neu erfahren. Wenn der Wanderer den Weg in sich aufnehmen kann, bleibt er nicht als "Totgeburt" den Krallen der Nacht ausgeliefert, sondern er wird wieder ein Teil von "ihr", nach einer seelischen Erneuerung neu in eine Welt geboren, die mehr als nur die Ausgeburt seiner eigenen Vorstellung ist.



Die Deutung

Die Karte XII Die Gehängte ist eine der gefürchtetsten unter den Großen Arkana, weil sie uns isoliert, aus dem Lauf der Dinge sozusagen "auskuppelt". Um ihrer Bedeutung gerecht zu werden, müssen wir die Frage beantworten, wo und warum wir blockiert sind. Die Probleme sind leider nicht schon dadurch gelöst, indem man sie artikuliert. Während die aufrechte Karte, alchimistisch betrachtet, die Opferung und Auflösung des Alten (solutio bedeutet Verflüssigung durch Auflösen der prima materia) als Grundlage für das große Werk der Wandlung darstellt, bezeichnet sie in umgekehrter Lage die völlige Blockade der Lebens- und Entwicklungsprozesse. Zum Vorteil dessen, der sie hat, gereichen sie auch nur unter der Voraussetzung, dass ihr Vorhandensein ein Ansporn ist, um sich selbst zu erkennen. Es ist also sicherlich falsch, wollte man diese Karte zum Positiven hochstilisieren (etwa: die Gehängte als Symbol der Öffnung und Hingabe an Liebe und Ekstase). Ebenso verfehlt wäre es, wenn man in ihrer Verhinderung von Leben, Wachstum und Gedeihen keinen Funken Licht mehr sähe (nach dem Motto: die Gehängte als endlose Nacht). Denn im Grunde genommen ist beides richtig, aber nur, wenn man beides in ein angemessenes Verhältnis zueinander bringt und sich nicht etwa der Einsicht entzieht, dass das, was schmerzt, seine Voraussetzung nicht in der Karte, sondern in unserer Verstrickung in unsere eigenen Modelle der Wirklichkeit hat. Wie sagte doch Baphomet zum deprimierten Hierophanten, als dieser in den Spiegel schaute und ihm daraus der Gehörnte am Kreuz entgegenblickte, der ihm alle Sünden vergeben wollte, wenn er niederkniete und ihm diente? *Er wäre weniger als nichts, weil er alles ist! Denn gerade dadurch, weil er alles ist, bräuchte er nichts mehr zu sein, denn er wäre jetzt das alles Umfassende, alles Durchdringende und alles überstrahlende "Ich selbst"!*

Frau

Die "Totgeburt" auf dem Bild dieser Karte zeigt, dass die einst fruchtbare Kraft des Magiers nun unfruchtbar geworden ist. Die Erstarrung der Gehängten ist erschütternd und schmerzvoll, und obgleich letztlich eine Wiederbelebung damit verbunden ist, musst du erst einmal durch diesen Zustand hindurch. Vielleicht lässt sich aber auch erahnen, dass diese Situation mit einer möglicherweise unbewussten Todessehnsucht verbunden ist und die Blockade nur eine unheilvolle Entwicklung unterbrechen soll. Denn letztlich ist der Stillstand auch ein Verbündeter des allwissenden Unterbewusstseins, das die Fehler korrigieren will, die das Bewusstsein im blinden Voranstürmen auf nichtige Ziele hin begangen hat. Aus diesem Grund fühlst du dich von der Gehängten bedroht, insofern du nicht die Einsicht besitzt, dass sie eine gefühlvolle Korrektur deiner Fehlbehandlung bewirkt und durch ihr Walten das Manko der Schicksalsblindheit ausgleicht. Es ist die Vorstellungsblockade, die sich aus deinem Fühlen, was die Welt gegen dich empfindet, zusammensetzt, oder aus dem, was du glaubst, dass die Welt gegen dich empfinden muss, damit du sie durch die Perspektive der Gehängten spüren kannst.

Nimm diese Karte als Spiegel, in dem du den Auswirkungen deiner Taten begegnen kannst, für die du in dir selbst blind bist! Oder sieh sie als notwendigen Umweg an, um dich mit den unerlösten Dimensionen deiner selbst wieder zu versöhnen. Denn sie ist auch der Weg, der zu den Geistern der Wasser, zu den Quellen der Träume und zu den Schwellen des Unbewussten hinabführt. Dein Ego wird solange mit den Auswirkungen seiner eigenen, undurchschauten Entwicklung konfrontiert werden, bis es sich selbst aufgibt, seine Lage akzeptiert und damit auch im Scheitern die Kreativität des Lebensplanes erkennt. Dann entdeckt das Ego in sich selbst endlich die schöpferische Möglichkeit des Leidens. Oder es identifiziert sich durch Hingabe an seine Aufgabe mit seinem höheren Selbst und dem schöpferischen Geist des Kosmos!

Umgekehrt

Obwohl jedes Leiden irgendwann seine eigene Heilung bewirkt und jedes alte Leben zum Humus neuen Lebens wird, vermagst du eine solche Hoffnung in dieser Lage (noch) nicht zu glauben: Dies ist die Nacht der bohrenden Schatten, und du bist gefangen in der Dunkelheit der Nacht. Die Entwicklung hat ihren tiefsten Stand erreicht. Doch damit ist naturnotwendig - wie auch bei der Wintersonnenwende - eine unmerkliche Bewegung des Schicksalsrades in eine neue Richtung verbunden: auf das Kommende hin,

wobei sich visionäre Möglichkeiten zu künftigen Ereignissen verdichten. Denn alles, was du gewinnst oder verlierst, ist immer an das Rad der Zeit gebunden, und deshalb ist die Krise immer auch ein Zeichen von Umformung und Neubeginn. Mit anderen Worten: In dieser Phase ist deine Seele besonders ansprechbar für die verschlüsselten Botschaften des kollektiven Unbewussten. Hintergründig kündigen sie die Veränderungen an, die dein Lebensschiffchen eines Tages auf den Wogen seines eigenen Erkennens in Gewässer mit günstigeren Winden treiben werden.

Hier befindest du dich in der dunklen Nacht der Seele, und es deutet nichts, aber auch gar nichts darauf hin, dass irgendwann für dich ein neuer Morgen dämmt. Du bist in einer scheinbar ausweglosen Lage, am Ende eines Kampfes, der für dich verloren ist, weil du an einer Übermacht zerbrochen bist. Nicht einmal die Einsicht in deine unsägliche Situation ist dir gewiss. Doch sie bringt dich irgendwann wieder zu dir selbst zurück, weil es nichts mehr gibt, das du erreichen musst oder vor dem du dich zu verstecken brauchst. Du bist jetzt in der verzweifelt-glücklichen Lage, alles zulassen zu können, weil du dich nicht mehr wehren kannst. Du brauchst dich aber auch nicht mehr zu wehren, weil du, da es keinen anderen Weg mehr gibt, jetzt alles geschehen lassen kannst und darfst: "Ich wandle mich durch unfreiwilliges, aber bewusstes Nicht-Handeln!"

Mann

Mit dem Willen des Magiers hast du dich in eine feste Vorstellung verrannt und musst nun erkennen, dass du nicht weiterkommst. Gerade in diesem Bereich aber liegt auch der Segen der Gehängten. Denn das, was verändert und zerstört werden will, sind erlernte emotionale und geistige Verhaltensmechanismen, falsche Wertvorstellungen und allgemeine Weltbilder. Diese Strukturen werden verworfen und so lange aufgerieben, bis du umdenkst und die fruchtbaren Wasser aus der Tiefe in eine neue Weltsicht, eine neue Umgebung oder ein anderes Betätigungsfeld einfließen lässt.

Solange du dir nicht eingestehen willst, dass dein Scheitern vom unbewussten dunklen Wollen in deiner Seele abhängig ist, das die destruktive Irrationalität deiner Empfindungen in Form negativer Subjektivität nach außen projiziert, von dem du dich wiederum anziehen lässt, um das zu erleben, was du innerlich anstrebst, erlebst du unter dieser Karte eine vollständige Auslieferung an deinen dunklen, unerkannten eigenen Dämon. Es ist das Unterdrücken des Scheiterns, das sich aus dem Verdrängen der unangenehmen Teile des Lebens zusammensetzt, präziser formuliert aus dem, was du glaubst, verdrängen zu müssen, damit du weiterhin an deine Tagesziele glauben kannst. Und so lange du nicht umdenkst, ist keine Besserung in Sicht. Doch wenn du dich dem Problem lange genug ausgeliefert hast und dich schließlich der Einsicht öffnest, dass es nichts gibt, was du verändern kannst, außer zu warten, bis sich der Sturm wieder gelegt hat, setzt das unbewusste Vertrauen in die unsichtbaren Wirkungen des Ewigen ein. Und plötzlich melden sich Erkenntnisse, die dir klarmachen, was du bislang versäumt hast!

Umgekehrt

Die umgedrehte Karte verkörpert all die Ziele, die dir in höchstem Maß zuwider sind. Sie legt durchdachte Vorstellungen, Pläne oder Selbstkonzepte in Schutz und Asche und kompensiert deine Geschäftigkeit, indem sie dir die Leere hinter deinen Fassaden vor Augen hält. Dein Denken ist meist kurzsichtig und falsch, weil es sich in Reaktionen auf die Gegebenheiten des Lebens erschöpft, ohne karmischen Überblick vollzogen wird und sich in die Architektur des großen Ganzen nicht sinnvoll genug einfügt. Oft fühlst du dich von deinen eigenen Gedanken bedroht oder von den inneren Vorstellungsbildern umzingelt, die sich in deinem Hirn entfachen, denn dein hilfloser Zustand löst die Blockaden in deinem Denken auf schmerzvolle Art und Weise auf, die als Personifizierung eines drohenden Verderbens in Form von Schuldgefühlen und Ohnmachtserlebnissen in dein Erleben hineinzufließen beginnen. Doch sobald du die äußeren Erscheinungsbilder zu relativieren beginnst, indem du dich den inneren Gesetzmäßigkeiten öffnest, veränderst du deine Sichtweise, und das Ganze verändert sich wie von selbst.

So liegt eine der vielen Lernerfahrungen, die dir diese Karte ermöglicht, darin, Verantwortung auch für vergangenes Handeln zu übernehmen: nicht nur, weil es dich immer noch irgendwie betrifft, sondern weil du jetzt erkennst, dass alles ein Teil von dir selbst und du selbst ein Teil von allem bist. Erkenntnis - und damit innere Erfüllung - ist nur da zu finden, wo du dich selbst einbeziehst, du also die Gesetzmäßigkeit deines eigenen Erkennens siehst, denn energetisch löst die Gehängte die klassischen "Abwehrmechanismen", nämlich Verdrängung, Regression (das Zurückfallen auf frühere, kindliche Stufen) oder Wiedergutmachung (Streben nach Bestrafung) durch Hingabe in dir aus, was man auch als Weg des passiven Widerstands bezeichnen könnte. Der Pfad führt durch den Schmerz direkt in das Zentrum der Angst. Jede Vermeidung macht den Zustand nur noch schlimmer. Die Einsicht in die Notwendigkeit der Abläufe von Werden und Vergehen und das Erkennen deiner Aufgabe in diesem ewigen Prozess ist die Sinnessenz dieser Verbindung.



Stichworte

Ausdruck

"Ich erleide"

Prinzip

Das Opfer

Verdrängt: Marquis de Sades Justine

Kompensiert: Die stigmatisierte Therese von Konnersreuth

Archetypen

Jesus am Kreuz auf dem Kalvarienberg oder der umgekehrte Petrus am Kreuz, der gesagt haben soll: Hierüber sagt der Herr im Geheimnis: 'Wenn ihr nicht das Rechte nehmt und das Obere als das Untere, werdet ihr das Reich nicht erkennen'; der heilige Sebastian und alle christlichen Märtyrer; der vom Tode auferweckte Lazarus; die vom Sohn und Vater in der Urzeit vergewaltigte Große Mutter; Jonas im Walfisch und alle angeschmiedeten oder gehängten Heroen: Prometheus am Kaukasus, Attis an der Kiefer und Schemchasai am südlichen Himmel als das Sternbild Orion

Aspekte

Der Brunnen der Weisheit oder die versiegende Quelle des Lebens als Aspekt des Ewigweiblichen (Wotan selbst trank aus der Quelle und für das damit verbundene innere Sehen bezahlte er mit dem Verlust des äußeren Auges); die Weltesche Yggdrasil, die an der Wunde einging, die ihr Wotan zufügte, als er einen Ast abbrach und den Speer schnitzte, der ihm die Weltherrschaft sicherte, oder die zwölf Rauhnächte zwischen Weihnachten und Dreikönig als Symbol der dunkelsten Zeit (Wintersonnenwende) und der damit verbundenen inneren Hellsichtigkeit

Symbole

Geier, Schakal, Wurm, Totenuhr; Bleigießen, Dämonen, Wahrträume und Traumbefragungen ("Wahrheiten aus der Tiefe"); die abgebrannte Kerze, die Krähe auf dem Ast, die Vogelscheuche auf dem Acker oder die verfallende Leiche am Galgenbaum

Kurzformel

Trieb

Selbstbestrafung, Selbstverstümmelung und Selbstaufgabe

Motivation

Einsicht und neue Weltsicht oder der Zustand des Festsitzens, der so lange anhält, bis wir durch das Loslassen der alten Bilder für neue Einsichten reif geworden sind

Licht

Zurückstellen des Egos; Lebensumkehr; Selbstlosigkeit (Die Gehängte ist das Opfer an sich selbst!)

Schatten

Stillstand, Widerstand und Selbstzerstörung (Auflösung, Elend, Hader, Not)

*In der tiefsten Dunkelheit des Ichs erkennen wir
die wahre schöpferische Kraft des höheren Selbst.*

Baphomet

XVII Der Stern



umgekehrt

Es liegt eine Sternenhoffnung in der Durchsichtigkeit der Tränen.

Antonin Artaud

Die Karte

Der Stern ist eine Vision der unbeschreiblichen Kraft, die wir das Prinzip der ewigen Erneuerung nennen, eine Rückkehr zu den Grundlagen, durch die wir uns selbst als Teil eines Größeren erkennen, und dieses Größere ist der Impuls des Lebens selbst. Es ist der Gedanke Gottes, der dem Nichts entspringt, in das er immer wieder zurückkehren muss, und damit begegnen wir in der Tiefe unseres Unbewussten der Frage nach dem letzten Sinn: "Wo liegt der Sinn des Werdens, das aus seinem eigenen Sterben nur immer wieder neu hervorgehen muss ...?" - Ist es Lebenssehnsucht: die Sehnsucht des Lebens nach sich selbst? Oder sind es die Träume des Verdrängens, wenn die Totenköpfe unter den Wasserkaskaden hindurchschimmern und an die Zyklen des Lebens erinnern? Denn der Stern will die Realität verhindern und durch Visionen aus Licht in das Mysterium eindringen; er hofft, in seiner Sehnsucht das Leben zu finden.

Beim Anblick dieser Karte kann im Betrachter das urzuständliche Gefühl aufsteigen, aus Raum und Zeit hinauszutreiben und in Undines Brunnenstuben einzutauchen, denn das Wasser findet keinen Abfluss, nachdem es sich über die Felszinnen hinuntergestürzt hat. Wir sehen links und rechts die beiden Pforten, hinter denen die Flut sich staut und in Kühleborns unterirdischen Tempel zurückläuft. Zwei chthonische Knäuel aus Würmern und Schlangen sind die Schwelle zur Hölle unserer Innenwelt, die wir aber erst hinter den Portalen der nächsten Karte erreichen. Erst der Mond (XVIII) wird uns einen Blick hinter den wässrigen Spiegel, ins Reich des Unbewussten hinein, gewähren. Der Anblick der Flut weckt unsere Sehnsüchte, in unsere eigenen Abgründe zu blicken und lädt uns ein, uns mit unseren inneren Dämonen zu versöhnen, damit die Lebenskräfte nicht unnütz im Boden schaler Alltagsgeschäfte versickern. Im Vordergrund sehen wir die ausgetrocknete, von dicken Schlangeneibern durchzogene Öde, die zeigt, dass sich hinter der Angst vor den unterirdischen Formen die Angst vor den urwüchsigen Instinkten im Wurzelreich unserer Seele versteckt. Die Antwort auf alle Fragen gibt uns die über dem Bilde thronende Sphinx, deren Tatzen wir am oberen Bildrand auf beiden Seiten des Wasserfalls sehen. Sie dirigiert die ewig unvollendete Sinfonie des Universums, und ihr Geist fließt zwischen ihren Pranken ins Leben und entzieht sich doch dem menschlichen Ergründen:

Buddha kann nicht durch Suchen gefunden werden; blicke auf deinen eigenen Geist.

Milarepa

Die traditionelle Auslegung

Der Stern ist der Archetyp der inneren Sehnsucht nach den göttlichen Wassern des Lebens, die den Schöpfungsquellen des Ewigweiblichen entspringen. Denn die von den schäumenden Wassermassen überspülten Totenschädel (XIII) sind eine Erinnerung an die verschlingende Mutter (III) und an den Abstieg in ihren Schoß, und zwar nicht nur auf der Suche nach kindlicher Geborgenheit, sondern auch in der bewussten Hoffnung auf Wiedergeburt. Diese Sehnsucht, die aus dem Verlangen des Säuglings herrührt, mit der Mutter eins zu bleiben, wird im Einflussbereich dieser Karte auf das innigste mit dem unstillbaren Wunsch nach Ewigkeit verknüpft. In seinem Verlangen nach Verschmelzung imaginiert sich der Mensch immer mehr als Persönlichkeit von kosmischem Zuschnitt, bis er in seiner Vorstellung von sich selbst kaum noch als reale menschliche Person, sondern nur noch als Teil seiner Wunschwelt existiert. Er wird z. B. zum "kosmischen Kurier", der aus fernen Galaxien Botschaften channelt, die für das Überleben der Menschheit von gesteigerter Bedeutung sind. Eine solche Persönlichkeitsmetamorphose mag durchaus zeitgemäß sein, aus psychologischer Sicht entspricht sie allerdings lediglich der regressiven Sehnsucht nach grenzenloser Wonne, wie sie das Neugeborene in den Armen der Mutter empfing.

Das Geheimnis des Sterns

Der Mensch im Wirkungsbereich jener psychischen Kräfte, die durch diese Karte versinnbildlicht werden, legt ein eminentes Streben nach Verschmelzung mit dem Göttlichen an den Tag. Hinter dem Drang, sich im Unergründlichen zu verlieren, wirkt aber auch der innere Zwang, sich jeder tiefgehenden zwischenmenschlichen Berührung zu entziehen. Er strebt in kosmische Höhen, erarbeitet sich zumindest eine bildliche Vorstellung davon, verliert sich jedoch in seiner Sehnsucht, die fade Realität in schönen Bildern zu verbrämen. Das Ziel, die Bilder aus dem Rahmen der irdischen Wirklichkeit herauszusprengen, führt in Verbindung mit dem Leben spendenden, Illusionen erzeugenden und oft auch unergründlich-verschlingenden, regressiven Stern-Prinzip in die Rückbindung an das ungeformte Ur-Anfängliche in den Tiefenschichten der Seele, wo die Erinnerung an das kindliche Eins-Sein mit den noch ungerichteten und deshalb unschuldigen Triebkräften aufbewahrt ist. In der Sonne (XIX) werden wir den spirituellen Vater kennen lernen, der die geheimnisvolle Welt des Mondes (XVIII) erhellt, wobei es aber nicht das Ziel ist, die seelische Unterwelt mit der Ratio zu erfassen, sondern die inneren Visionen zu entdecken, die das seelische Verhältnis zum Göttlichen ausdrücken. Der Stern verkörpert das aus den Tiefen der Mütter geborene und mit den Zielen der Väter verknüpfte Gottesbild, das nicht die Antworten auf die Rätsel des Lebens, sondern eher ein noch nicht gereiftes, an regressiven Mustern orientiertes, sehnsuchtsvoll-romantisches Streben zum Göttlichen darstellt.

Die entschlüsselte Karte

Der Stern ist der kindliche Urgrund der Seele oder die Sehnsucht nach dem Numinosen, der zugleich Vertrauen und Schauer erweckenden Macht des Göttlichen. In ihm bespiegeln sich Mond und Sonne gegenseitig, denn das Licht, welches auf der Karte das Wasser durchdringt, ist ein uraltes Symbol für den männlichen Geist des Bewusstseins, der das weibliche Unbewusste der sich hingebenden Mutter Natur befruchtet. Während die Liebenden (VI) die "erste Sehnsucht der Menschen nach Liebe" verkörpern, steht der Stern für die "letzte unsichtbare Liebe zu Gott". Er symbolisiert jenes Sehnen nach Liebe, das nicht mehr den Affekten gewöhnlicher Menschen entwächst, sondern das aus den Strahlenquellen jener Gottesmenschen strömt, die in ihren innersten Erfahrungen mit dem Ewigen schon tief verbunden sind. Ein Mensch, der sich unter dem Einfluss der Stern-Qualität befindet, ist aber in der Gefahr, Traum und Wirklichkeit so miteinander zu verweben, dass sich seine nebulöse Welterfahrung schließlich für ihn zur scheinbaren Wirklichkeit emporschwingt und das bewusste Ich im Morast des Unbewussten ertrinkt.

Der Hintergrund

Die mystische Vision (auch: Die infantile Sehnsucht)

Manchmal entsteht das Bild einer Seele, die, vertrieben von den faden Alltagsgestaden, in den körperwarmen Gewässern des Unbewussten sanft dahingleitet. Die schlummernde Psyche ist befriedet, jedoch vom wirklichen Geschehen abgeschnitten; auf die Herausforderungen des Lebens erfolgen keine persönlichen Reaktionen mehr. Daraus resultiert irgendwann das Gefühl, der Realität ausgeliefert zu sein, weil der Wunsch nach Vergeistigung nicht in wirkliche Transzendierung der menschlichen Begrenztheiten mündet, sondern letztlich das Gefühl der eigenen Schwäche nährt. Somit darf die psychische Qualität, die diese Karte bezeugt, auch nicht mit einer echten Überwindung des Ego verwechselt werden. Recht betrachtet, geht die "mystische Vision", die der Stern hervorbringt, mit einem fatalen Realitätsverlust einher, hinter dem sich eine bedenkliche Lähmung des Willens verbirgt. Einerseits werden die betreffenden Bewusstseinsinhalte vom Ich als innere, "göttliche" Erfahrung bewertet, andererseits werden sie auch nach außen verlegt und als "Zeichen des Himmels" gedeutet, die wiederum die Richtigkeit der verinnerlichten Vorstellungen zu bestätigen scheinen. So verbinden sich Realität und Wahn in Undines Gewässern zur Vorstellung, der geformte Teil einer universellen formenden Kraft zu sein, an einem kosmischen Hintergrundgeschehen teilzuhaben, das als göttlich erscheint. Vielleicht sind sie aber auch nur der Stoff, aus dem die eigenen Sehnsüchte gewoben sind.

*Wie mir die kreisende Locke wallt auf dem Kopf, so webe und wirble im heiligen Tanz!
Tanze, o Herz, sei ein wirbelnder Kreis, brenn in der Flamme - ist nicht die Kerze Er?
Mevlânâ Jalaluddîn Rumi*



Die Deutung

Glaube und Bilder erschaffen jenen Teil der Wirklichkeit, den wir als unsere Realität erleben, gestalten astrale Energien zu sichtbaren Formen, die wir als gegenständlich empfinden und formen schließlich uns, die wir die Welt formen, damit die Welt, in der wir leben, immer genau unserer Wirklichkeit entspricht. Es ist alles vernetzt und zusammengeschaltet, in feinstofflichen-energetischen Austausch organisiert, und jeder kann Botschaften aussenden und empfangen. Der Stern schafft ein Gefühl, eine Sensibilisierung für die Netzwerke des großen All-Bewusstseins-Computers, und er stattet uns mit der Gewissheit aus, intuitiv und fehlerfrei mit dieser fein gesponnenen Organisation, in der selbst das Chaos Funktion und Bedeutung hat, umzugehen. Er inspiriert uns dazu, sowohl auf archaische wie auch auf futuristische Rezepte zurückzugreifen, um uns in die universalen Netzwerke einzuklinken. Ob aber mit Hilfe schamanistischer Rituale "die Erde geheilt" oder mit kybernetischen und quantenphysikalischen Modellen Einblick in das große Ganze gewonnen werden soll: immer ist es die Rück-Orientierung an das Infantile und Unerfüllbare, die durch diese Karte zum Ausdruck gebracht wird.

Frau

Der Stern kann Quelle gegenseitiger Inspiration sein, aber auch Hinweis dafür, dass du dich in unerfüllbaren Wunschbildern verlierst, denn in der Schwingung dieser Karte fühlst du dich stark zu allem Mystischen hingezogen und spürst eine nahezu unstillbare Sehnsucht nach Verschmelzung mit der Umwelt. Es ist das Gefühl der Hingabe an die Quellen des Unbewussten, das du auf deine Umgebung überträgst, die "Erinnerung an eine schöne Zukunft", die sie in dir auslöst - eine neue Seite in den Schriften des Lebens, deren Inhalt die Visionen deiner Träume transportiert. Es sind Visionen einer möglichen Wirklichkeit, geboren aus der Perspektive, aus der du die Welt siehst, denn der Stern verkörpert das seelische Verstehen, die innere Einsicht und das damit verbundene Vertrauen in die Gesetzmäßigkeiten innerer Ziele. Wenn du akzeptierst, dass deine Wünsche nur ein Geschöpf deiner eigenen Vorstellung sind, kannst du durch die Benutzung deiner Träume deinen inneren Zielen schärfere Konturen verleihen.

Die Karte zeigt, dass du Dinge planst oder beginnst, die weit in die Zukunft reichen und in deren positiven Verlauf du berechnete Hoffnungen setzen darfst. Dabei bist du dir häufig in diesem Frühstadium der weittragenden Wirkung deines Handelns noch gar nicht bewusst. Du siehst dich einfach als die charmante Verführerin, die aus den Tiefen der Quellen hochgestiegen ist, um das Feuer der Sehnsucht in die Welt zu tragen, und strebst nach jenem grenzenlos weiten Teil des Ichs, der, von dir völlig unerkannt, die Sehnsucht nach dem Ewigen in die Welt hinausprojiziert. Das heißt: "Entwickle deine Medialität! Erlebe die Verschmelzung mit allen Dingen - das Einssein mit Gott! Akzeptiere die heilende Kraft deiner Gedanken und die hilfreiche Macht deines Willens! Erfasse die rätselhafte Sphinx, die du bist, und damit die letztendliche Unfassbarkeit in dir! Suche den Regenbogen am Ende aller Wege und gieße deine Träume in den Alltag aus! Du darfst in die positive Erfüllung deiner Wünsche berechnete Hoffnungen setzen, solange du die ungreifbaren Träume nicht festzuhalten versuchst und dich damit in die Suche nach dem Goldtopf am Ende des Regenbogens oder in andere infantile Trugbilder verstrickst, die groteske Aufblähungen deiner ungestillten inneren Sehnsüchte sind."

Umgekehrt

Der umgedrehte Stern führt dir die Gefahren vor Augen, die in einer leichtfertigen oder falsch verstandenen Auseinandersetzung mit den Kräften des Unbewussten lauern, und zeigt, dass du dich in einer gefährlichen Phase schwärmerischer Täuschung aufhältst, wenn du nicht beginnst, die Dinge zu sehen, wie sie sind, die überdrehten Hoffnungen zurückzunehmen und die Erwartungen herabzuschrauben, die du auf deine Umwelt überträgst. Die Gefahr, die diese Karte für deine Psyche darstellt, besteht darin, dass dich das eigene Bild deiner Sehnsucht gefangen nimmt, denn hinter den Flammen lustvoller Nähe und Hingabe lauert ein verschlingendes, irrationales Liebesverlangen. Dieses Bild hält dich an der Wurzel deiner unbewussten Sehnsucht fest, denn es spricht dein inneres, unerfülltes Verlangen an, das die eigene Wunschvorstellung auf die Umwelt projiziert und dich dazu bringt, dass du dich nach ihr sehnst. Du verlierst dich in den projizierten Zielen der anderen, durch die diese wiederum ihre Erfüllung bei dir suchen: Darin liegt die Verzauberung dieser Karte. Das kann manchmal dazu führen, dass du deine persönliche Würde deinem Verlangen opferst und deine eigene Identität aufgibst. Doch wenn der Traum platzt und du erkennst, dass du das verzweifelt gesuchte Bild niemals erreichen kannst, stehst du mit leeren Händen da.

Die imaginären Ziele, die du auf deine Umgebung überträgst, existieren zwar nicht wirklich, aber weil du glaubst, dass sie existieren, erschaffst du sie aus deinen Hoffnungen und Ängsten. Sie sind nicht mehr als eine ängstliche, lebensverneinende Weltflucht, die Suche nach transzendenter Erfahrung oder das Ergünden der Tiefe als ein wirklichkeitsfeindliches Ausweichen in eine trügerische Scheinwelt, denn die

Karte zeigt, dass du dich in einer leichtfertigen oder falsch verstandenen Auseinandersetzung mit den Kräften deiner unbewussten Hoffnungen und Erwartungen befindest. In den Rückbindungswünschen deiner verdrängten materiellen Verhaftung an die spirituellen Sehnsüchte deiner Träume wirfst du dich deiner eigenen Regression in die Arme und ziehst dich in die täuschende Umarmung deiner eigenen Sehnsucht zurück. Es ist das unerreichbare Bild deines Schmerzes, in das du deine Gefühle verlegst, nicht Liebe, sondern nur die Abwehr der lebendigen Seite des Lebens, dein unablässiges Ringen mit schillernden Wahnvorstellungen, das dich in die bodenlosen Abgründe hinunterzieht, als infantile Sucht nach grenzenloser Wonne, wie du sie in den glücklichen Tagen deiner Kindheit empfindest. Hier stilisiert sich unerfüllte Sehnsucht zum Gebet!

Mann

Auf der geistigen Ebene führt das Schürfen nach dem letzten Sinn tief in die Urgründe der Spiritualität hinein. Mit dieser Karte kann es dir vortrefflich gelingen, deinen Hoffnungen und Wünschen kreativ zu begegnen, denn hier begleiten dich das furchtlose Eintauchen in die Urgründe der Seele und die beflügelnde Sehnsucht deiner Träume. Zwar strebst du nicht nach klaren Zielen, sondern nach den Mythen von Sternschnuppen oder Schwanentöchtern, die unerschöpflich sind, doch ist dir der Stern dabei eine Quelle steter Inspiration. In seiner Aura fühlst du dich stark zu allem Mystischen hingezogen und spürst eine unstillbare Sehnsucht nach dem rätselhaften Fluidum des Nichts, aus dem seit Anbeginn alles Göttliche hervorströmt.

Es ist die Sehnsucht nach Geborgenheit in deinen eigenen Wünschen, die dich anzieht, denn im Umfeld dieser Karte segelst du in einem Meer aus träumerischen Bildern und Empfindungen wie in einer von deiner eigenen Vorstellungen geschaffenen Raum/Zeit-Welt. Dabei erlebst du eine Periode der inneren Klarheit und der Harmonie, denn die Sternengöttin schafft den natürlichen Einklang mit der kosmischen Energie durch das hohe Prinzip ihres Wesens für alle auf spirituellen Wegen sich erkennenden Seelen. Gleichzeitig benützt du deine Ziele gleichsam als Spiegel, um deine Wünsche selbst besser verstehen zu lernen. Diese Selbsterkenntnis macht es dir möglich, deine Träume zu leben, ohne dich in den Irrlichtern der Sehnsüchte zu verlieren.

Umgekehrt

In der umgekehrten Position scheint der Akt der Hoffnung mit einem oder zwei Teelöffeln unstillbarer Sehnsucht angereichert zu sein, so dass es für dich schwer sein wird, "realistische" Träume im Alltag zu platzieren. Solange du nicht ahnst, dass du deine illusionären Wünsche nur in deiner eigenen Phantasie verwirklichen kannst, wirst du dich notwendigerweise im Bild dieser inneren Sehnsucht verlieren, weil der "verkehrte" Stern deine realen Gefühle überlagert und dein Bewusstsein verwirrt. Deshalb verkörpert diese Karte das infantile Ringen mit kollektiven Erinnerungen, die dich oft in die Tiefen unbewusster Abgründe hinunterziehen. Sie lockt dich in die liebende Umarmung der Fluten des Begehrens, zu den glitzernden Tempeln der Illusionen, den Katakomben der Sehnsüchte, in die wonnigen Himmelbetten des Unbewussten, in denen die Liebhaber der "Sternengöttin" ertrinken. Meist kommt es zu einem rauschhaften, aber letztlich unbefriedigenden Ereignis, das bisher in allzu wenigen Meditations-Kompendien die ihm eigentlich gebührende Beachtung fand: der "vorzeitigen Erleuchtung". (Lat. Illuminatio praecox. Der unter I. p. Leidende glaubt, die Erleuchtung bereits erlangt zu haben, entleert jedoch im entscheidenden Moment sein überhitztes Bewusstsein nur von allem, was für seine spirituelle Entwicklung gut und sinnvoll ist: von der Rückbindung an die Realität.) Der mit diesem Phänomen aus eigener Erfahrung Vertraute beweist in jeder Situation seine außerordentliche Fähigkeit, die Wirklichkeit immer so zu betrachten, dass sie seinen eigenen Wünschen entspricht.

Du stellst dich in deinem (gefälschten) Selbstbild als spiritueller Mensch zur Schau. In deinen tiefsten Empfindungen sieht es jedoch ganz anders aus: Dort verbindet sich die Überzeugung, über den Dingen zu stehen, mit der Angst, in die Dinge wirklich hineinzusehen. Dein Streben nach Ganzheit bemäntelt deine Krise durch die von dir selbst inszenierte Rolle göttlicher Auserwähltheit. Du erinnerst an einen Menschen, der mit seinen Blicken sehnsuchtsvoll über die Oberfläche eines geheimnisvollen Wassers streift, aber andere zur Erkundigung der Tiefe hinschickt, weil er sich vor dem Ertrinken fürchtet. Statt dich mit deinen Illusionen auseinanderzusetzen, entziehst du dich dem Konflikt und versuchst, die eigene Verhinderung durch deine Illusionen zu leben, was ein Widerspruch in sich ist, nämlich das "Ziel der Sehnsucht" durch ein "Bild der Realität" darstellen zu wollen.



Stichworte

Ausdruck

"Ich imaginieren"

Prinzip

Illumination

Verdrängt: "Die Büchse der Pandora" oder die Sehnsucht nach sich selbst

Kompensiert: Unio Mystica (die geheimnisvolle Vereinigung der Seele mit Gott)

Archetypen

(Stern der) Isis und ihre sieben Orakelpriesterinnen, die sieben Weisen von Arabien (auch sieben Säulen der Weisheit genannt); die sieben Töchter des Atlas und der Plejone, die von Orion verfolgt wurden, bis sie Zeus als Sternbilder an den Himmel versetzte (Plejaden); Maya, die als Blendwerk angesehene und als verschleierte Schönheit dargestellte Erscheinungswelt, "die Weise vom See", die von Hamlet geliebte Ophelia, die reine Jungfrau Maria sowie die unerreichbaren Undinen oder die lockenden Gesänge der Sirenen

Aspekte

Die Morgenröte als Symbol der sich öffnenden Seele; der Anblick des Sternenhimmels als Grundlage der Sehnsucht nach Freiheit im menschlichen Geist; die Gärten der Hesperiden sowie die Insel der Seligen als Symbole der Sehnsucht; Fatima und Lourdes als Stätten der Wunder oder das versunkene Atlantis und das geheimnisvolle Avalon für das aus den Tiefen leuchtende Licht

Symbole

Astralwelt, Ätherreich, Heiliger Geist (Gral), Sirius, Stella Maris, Venus (Morgenstern); Sternenstaub, Sternschnuppe, Stern von Bethlehem; Heilquellen, Mineralbrunnen, Lebenswasser; Nereiden, Quellnympfen, Wassernixen, Mimosen, Schutzengel, Feen (himmlische Führung); Höhenwanderer, Traumwandler, Medium, Visionär

Kurzformel

Trieb

Annäherung an die Quellen des Unbewussten; Entgrenzung zwischen Traum und Wirklichkeit

Motivation

Einstrahlung ewiger Wahrheiten in die erkennende menschliche Seele

Licht

Inspiration, Intuition, Transzendenz; spirituelle Erleuchtung, entschleierte Wahrheit, göttliche Energie (Gebet)

Schatten

Sucht, Auflösung, Flucht; Diffusität, Versponnenheit, Irrationalität

*Es ist Gottes Sehnsucht nach seinem Geschöpf,
das uns unsere Sehnsucht in Gott realisieren lässt!*

Akron



Der Baphomet-Tarot ist eine Astrosoftware-Portierung des gleichnamigen 2009 bei Akron Edition GmbH erschienenen Buches. (C) Texte: C.F. Frey, St. Gallen. (C) XLI-Code: ArsAstrologica. Görlitz. Alle Rechte vorbehalten. Lizenz für die Softwareausgabe via PCA Argus:132835 Jürgen Hoppmann